

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Post“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspostamt Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und bei Ausgabestellen: Vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Befachgeb. Einzelne Nummer 10 Pf. — Anzeigergebühren: die gewöhnliche Kolonelleite 15 Pf., Anzeiger von auswärts 25 Pf., im Restantteil Seite 1 Mk. Wochensatz: Nr. 5258 Berlin. — Straßberger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 281.

Magdeburg, Mittwoch den 2. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

Die Industrie im Kriege.

Der Krieg hat eine Erschütterung des deutschen Wirtschaftslebens mit sich gebracht, die unendlich viel schwerer ist, als wir sie sonst auch bei härtesten wirtschaftlichen Krisen erlebt haben. Diese Erschütterung übertrifft auch bei weitem die infolge früherer Kriege aufgetretenen, denn seit dem letzten großen Kriege, den Deutschland geführt hat, dem von 1870/71, hat die Verknüpfung der Völker durch internationale Handelsbeziehungen und ihre dadurch bedingte

Abhängigkeit vom Weltmarkt

riesenhafte Fortschritte gemacht. Es tritt dies vielleicht am deutlichsten in der Tatsache zutage, daß die neutralen Staaten, die in früheren Kriegen nur wenig in ihrem Wirtschaftsleben berührt wurden, diesmal fast ebenso schwer zu leiden haben wie die kriegführenden.

Die Schärfe der wirtschaftlichen Schädigung läßt sich auch daraus ersehen, daß die vom Reichsarbeitsamt veröffentlichten Arbeitslosenberichte der Gewerkschaften für Ende August einen durchschnittlichen Arbeitslosenfuß von 22,4 Prozent nachwies, und dies, obwohl zu jenem Zeitpunkt doch bereits mehrere Hunderttausende von Arbeitern unter die Fahnen gerufen waren. Dagegen erreichte die höchste Arbeitslosenziffer, die seit Aufmachung jener Statistik im Frieden beobachtet wurde, nur den Satz von 4,8 Prozent.

Für unsere deutsche Industrie ergab sich aus diesen Verhältnissen nach dem ersten schweren Anprall die Notwendigkeit einer

möglichst raschen Umorganisation.

Es sollte nicht ein allgemeiner Zusammenbruch von unerhörter Schärfe Deutschland dem wirtschaftlichen Ruin überliefern, dessen unheilvolle Folgen sich natürlich auch bis zu den Schlachtfeldern erstreckt hätten. Welche Wege diese Umorganisation eingeschlagen hat, und welche Erfolge sie bis jetzt erzielt hat, darüber finden wir eine sehr interessante Zusammenfassung aus der Feder Dr. D. Stillsch in der Zeitschrift „Die Post“:

Von der durch den Krieg geschaffenen Situation mußten neben den Luxusindustrien vor allem diejenigen Industriezweige getroffen werden, die entweder auf die Zufuhr ausländischen Rohmaterials oder auf den Absatz ihrer Produkte im Ausland angewiesen sind; zunächst und am schwersten zweifellos die letzteren. Die wichtigsten dieser Industrien sind die Maschinenindustrie mit einer Ausfuhr von 680 Millionen Mark, die Eisenindustrie mit einer solchen von 724 Millionen Mark, die Steinkohlenindustrie mit 663 Millionen Mark, die Textilindustrie mit 264 Millionen Mark, die Zuckerindustrie mit 265 Millionen Mark, die Papierindustrie mit 263 Millionen Mark und die chemische Industrie mit 234 Millionen Mark Ausfuhr.

Zum großen Teile haben diese Industriezweige nun eine Entschädigung für den Verlust ihrer auswärtigen Absatzgebiete gefunden in den Lieferungen für die Armee, die ihnen übertragen wurden. Mit einer außerordentlichen Anpassungsfähigkeit hat sich das Kapital in kürzester Zeit auf die Fabrikation derjenigen Artikel geworfen, die augenblicklich die größten Gewinne versprechen. Bei dieser Umorganisation sind zwei Gruppen von Unternehmungen zu unterscheiden: solche, die im allgemeinen keine Veränderung ihrer Produktion, sondern nur eine Verschiebung ihres Absatzes vorgenommen

haben und solche, die auch ihre Produktion wesentlich umgestaltet haben.

Zu der ersten Gruppe gehören beispielsweise die Unternehmungen der Nahrungsmittelproduktion. Die Konservenfabriken, die Mühlen, die Großbäckereien, die Schokoladenfabriken, die Betriebe zur Herstellung von Wurst und sonstigen Dauerwaren produzieren heute zum großen Teil für die Bedürfnisse des Heeres. Dasselbe gilt für die ganze Textilindustrie. Die Webereien haben mit der Herstellung von Militärtüchern, von Decken, von Zeltstoffen usw. zu tun, die Trikotagenfabriken mit der Herstellung von wollenem Unterzeug und Strümpfen. Die Strumpfwirkerereien sind so mit Aufträgen überladen, daß sie keine neuen Lieferungsverträge für die nächsten Monate annehmen. Für den Lazarettendienst werden ungeheure Mengen von Verbandmaterial usw. verlangt. Spinnereien und Zwirnereien sind entsprechend stark beschäftigt.

Dieser gute Geschäftsgang in der Textilindustrie wird freilich durch den Mangel an

Wolle und Baumwolle

bedroht. Trotzdem ja Baumwolle nicht als Konterbande gehandelt werden darf, fließen doch die Zufuhren. Noch schlechter steht es mit der Wolle. Australien, das Hauptbezugsgebiet für Merinowolle, hat ein Ausfuhrverbot für alle Länder, mit Ausnahme derjenigen, die nicht an feindliche Länder verkaufen, erlassen. Trotz der Beschlagnahme von Schaafwolle im Werte von 10 Millionen Mark in Belgien werden wir damit rechnen müssen, daß unsere Vorräte in absehbarer Zeit erschöpft sind. Um die Verteilung der Kammmolle und Kammszüge, die für die Kriegsausrüstung dienen, zu regeln, hat sich daher auf Anregung des Kriegsministers eine „Kammwoll-V.-G.“ gebildet, die nur organisatorische Funktionen hat. Außerdem hat die Regierung alle Kammszüge, Rohgarne und Handlungsgarnbestände in den deutschen Kammereien und Spinnereien beschlagnahmt, davon 75 Prozent für den Heeresbedarf zurückgehalten und nur 25 Prozent für den Handel freigegeben.

Außerordentlich groß ist die

Nachfrage nach Leder,

das, nachdem die meisten Staaten Ausfuhrverbote erlassen haben, stark im Preise gestiegen ist. Es werden daher auch schon Surrogatfabrikate hergestellt. So fabriziert die Gubener Hutindustrie Militärhelme aus Filz, die auch selbst

gran sind und mit Metall beschlagen werden. Die Pelzlager sind geräumt, die Preise riesig gestiegen. Die Kartonnagenfabriken haben ihre Produktion jetzt hauptsächlich auf die Herstellung von Kartons zum Verschicken von Kriegsendungen, Liebesgaben usw. zugeschnitten. Die Zigarrenfabriken haben eine „Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten“ in Minden ins Leben gerufen, die alle Aufträge von der Heeresleitung annimmt und sie dann nach einem vereinbarten Verhältnis an die fünf deutschen Tabakfabrikationsbezirke verteilt, um so eine gleichmäßige Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

Die umfassendste derartige Organisation ist der vom Zentralverband deutscher Industrieller und dem Bund der Industriellen, also den beiden großen Verbänden der Schwer- und der Leichtindustrie bald nach Beginn des Krieges errichtete

„Kriegsauschuß der deutschen Industrie“,

dessen Ziel es ist, „die verfügbaren Kräfte in rationellster Weise zu sammeln und zu organisieren, damit vor allem Zersplitterung und Vergeudung wirtschaftlicher Machtmittel vermieden werde“. Der Ausschuß sorgt für die schnellste Verbreitung der Lieferungsansuchen des Staates sowie für die Herausgabe fortlaufender Mitteilungen. Es ist ihm gelungen, in die ursprünglich ganz regellose Kriegserzeugung Ordnung zu bringen. Auch sonst haben sich konkurrierende Gruppen von Privatbetrieben mehrfach zu Organisationen zusammengeschlossen, die die erhaltenen Aufträge verteilen. In Guben haben die Hut- und Schuhfabriken einen „Zweckverband“ gegründet, der die Kriegslieferungen empfängt und verteilt.

Innerhalb und außerhalb dieser Organisationen gibt es nun eine ganze Reihe von Unternehmungen, die der zweiten der oben erwähnten Gruppen angehören, die also seit Beginn des Krieges eine wesentliche

Veränderung ihrer produktiven Tätigkeit

vorgenommen haben. An der Spitze dieser Unternehmungen steht die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, die A. E. G., die in einem ihrer Betriebe neben und statt Dynamos Granaten herstellt, deren Füllung in Spandau erfolgt. In andern Betrieben stellt sie Metallknöpfe und sonstige militärische Utensilien her. Die Siemens-Schuckert-Werke bauen eifrig Telegraphen- und Telephonanlagen und Maschinenfabriken sind mit der Herstellung von Granaten, Nähmaschinenfabriken mit der von Schrapellen beschäftigt. Schreibmaschinenfabriken produzieren jetzt Fahrräder für das Heer, Halb- und Teilmotoren für die Armeeausrüstungen. Eine Maschinenbauanstalt in Frankfurt an der Oder hat sich auf die Anfertigung von Schnäpzen, Trinkbechern und Kochgeschirren für unsere Soldaten geworfen. Eine Fabrik für photographische Artikel fabriziert jetzt Koppelklöpper, eine Fabrik für Gemüshausbau Werkzeugkasten, Feldküche und so weiter.

Zum Teil haben diese Fabriken infolge des Krieges jetzt mehr zu tun als vorher. Die Eisengießereien haben infolgedessen ihre Gußwarenpreise um 10 Prozent erhöhen können, während der Verband der deutschen Zinkwalzwerke den Preis für den Doppelzentner Zinkblech um 3 Mark auf 57,20 Mark erhöht hat. Also bei gesteigerter Tätigkeit erhöhte Preise: ein Beweis, wie angebracht die von sozialdemokratischer Seite erhobene Forderung auf eine recht empfindliche Besteuerung



Kriegsgefangene in Altengrabow.

Vor vier Monaten noch hätte sich wohl keiner der französischen Soldaten, die wir auf unserer Seite sehen, träumen lassen, daß er einen Winter in der herrlichen Schweiz zubringen werde. Aber der Kriegsgott hat seine Launen. Nun, ich weiß, scheint es den Feinden bei uns nicht zu gehen, und fast alle werden wohl ihr schönes Heimland wiedersehen. Wie wir das von unseren Gefangenen in Feindesland auch erhoffen.

zung des durch den Krieg erfolgten Vermögenszuwachs ist.

Endlich sei noch erwähnt, daß die chemische Industrie, nachdem die Farbstoffherstellung, außer der für das Färben von Militärfarben bestimmten, ganz daneberliegt, dafür gut befähigt ist mit der Herstellung pharmazeutischer Artikel, Imprägnierstoffe für Eisenbahnschwellen, für Isolieranstrichfarben für Lazarette und Gefangenen-

lager, von Kaffee- und Bouillonwürfeln, Essenzen usw. Mag diese ganze Produktion durch und für den Krieg letzten Endes doch unproduktiven Zwecken dienen und hierauf verwendete Arbeit der eigentlichen Kulturarbeit entzogen werden, so dient sie innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft doch dazu, das Wirtschaftsgetriebe wenigstens einigermaßen aufrechtzuerhalten und damit das furchtbare Gespenst der allgemeinen Arbeitslosigkeit ein wenig zu

bannen. Ihr ist es zu danken, daß die Arbeitslosenziffer der Gewerkschaften bis Ende September von 22,4 Prozent auf 16,0 Prozent zurückging.

Sie zeigt aber auch deutlich, wie nützlich und notwendig die von der Sozialdemokratie erstrebte allgemeine Regelung der Produktion und des Absatzes ist. Das ist nicht die schlechteste Lehre dieses Krieges. —

Was der Krieg bringt.

Die Sozialdemokraten für die Kriegstrebende.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß nach eingehender Beratung, den geforderten Krediten zuzustimmen und ihren Beschluß mit einer motivierten Erklärung zu begründen.

* * *

Die Reise nach dem Osten.

Monarchentelegramme und -telegramme gewinnen in dieser Zeit erhöhte Bedeutung. Mit starkem Interesse hat man davon Kenntnis genommen, daß sich Wilhelm 2. auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben und von dort an den Reichskanzler zu dessen Geburtstag ein Glückwunschtelegramm gerichtet hat, in dem er seine Achtung und Zuneigung für seinen obersten Ratgeber vor aller Welt nachdrücklich unterstreicht.

Beide Tatsachen sind geeignet, gewisse Gerüchte zu widerlegen, die vom Ausland auch nach dem Reiche gedrungen waren. Aus der dauernden und bisher ausschließlichen Anwesenheit des deutschen Reichsoberhauptes auf dem westlichen Kriegsschauplatz war geschlossen worden, daß man an deutschen leitenden Stellen die Feindschaft gegen den Westen härter betonen wolle als die gegen den Osten, ja man sprach sogar davon, daß die Kriegführung im Osten gewissermaßen nur die Vorbereitung eines deutsch-russischen Separatfriedens sei, nach dessen Abschluß man sich mit ganzer Kraft gegen den Westen werfen wolle.

Dieses Gerücht hatte schon in dem Augenblick, in dem die Türkei auf seinen deutschlands in den Weltkrieg eintritt, an Wahrscheinlichkeit stark verloren. Nun zeigt auch die neueste Kaiserreise nach dem Osten, daß in dem zeitweiligen Fernbleiben des Kaisers vom östlichen Kriegsschauplatz keine politische Absicht lag. Es bleibt also die Tatsache bestehen, die beim Ausbruch des Krieges von weiten Kreisen als politisch befreiungsdoll betrachtet wurde: das Zerreißen der Fäden zwischen Petersburg und Berlin, die Betonung des Gegensatzes zwischen der deutschen Zukunftskultur und dem russischen Gegenwarts-Abolitionismus.

Auch das Glückwunschtelegramm an Bethmann-Hollweg enthält nicht des politischen Interesses. Denn die Stellung des Reichskanzlers zeigt sich damit viel härter, als man an manchen Stellen angenommen hatte. Man kann jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit — entgegen anders lautenden Gerüchten — damit rechnen, daß der Kanzler des Weltkrieges auch nach dem Kriege noch Kanzler sein wird. Bethmann ist kein Militär, sondern aus der Verwaltungslaufbahn hervorgegangen. Man darf es als seine nächste Aufgabe ansehen, beim Friedensschluß neben den militärischen auch die politischen Gesichtspunkte geltend zu machen. Herr v. Bethmann ist der Reichskanzler des 4. August, der Autor jener bedeutenden Erklärung über Belgien und der Verantwortliche der Thronrede, in der sich die Worte finden: „Uns treibt nicht Eroberungslust.“ Bethmann ist der Urheber des Wortes, daß die Sache der Gerechtigkeit dem deutschen Schwerte zur Bohrung überantwortet sei, er hat sich in Ausdrücken jüngerer Empörung über die russische Tyrannei geäußert. Solche Kundgebungen, in solcher Zeit erlassen, können auch dadurch nicht aus der Welt geschafft werden, daß ihr Urheber seinen verantwortlichen Platz verläßt; sie bleiben erst recht in Geltung, wenn der, von dem sie ausgehen, im Amte bleibt.

Allerdings liegen die größten Aufgaben, die der Reichskanzler zu lösen hat, noch vor ihm. Das Charakterbild, das er in der Weltgeschichte hinterlassen wird, hat sich aus seinen künftigen Taten zu entwickeln, wie wir heute nicht wissen, wie weit nicht von ihm allein ab, sondern auch von zahlreichen Umständen, über die er so wenig Herr ist wie irgendein anderer. Die Schritte, die das Kaiserreich jetzt unternimmt, werden wahrscheinlich nicht die letzten sein: dem Kampfe, der nach außen in voller Einigkeit geführt wird, werden, wenn er vorüber ist, unsere Auseinandersetzungen folgen, die an den politischen Gesichtspunkten des leitenden Staatsmannes die größten Anforderungen stellen werden. Entweder hat Bethmann viel Macht, Nützliches zu wirken und Unheil zu verhüten, und mit dieser Macht wächst auch die Größe der Verantwortung, die er dem Reiche gegenüber trägt! —

In Ungarn und Serbien.

Während der österreichische Generalstab von den Rumänen in Südbanien nichts Bedeutendes zu berichten in der Lage ist, kann der Oberkommandierende von serbischen Kriegsschauplatz täglich von neuen und längeren Fortschritten berichten. Es vom 2. November:

Bei dem östlichen Kriegsschauplatz haben ausserordentlich viele Soldaten den Tod gefunden. Das Serbische R. 13 ist besonders stark betroffen. Auch das Serbische R. 16 und das Serbische Regiment Nr. 13 haben sich in den letzten

Tagen neuerdings hervorgetan. Gestern wurden insgesamt 1254 Mann gefangen genommen und 14 Maschinengewehre erbeutet. In Asize wurden viele Waffen und Munition vorgefunden.

Gleichzeitig kommen über Budapest weitere erfreuliche Einzelheiten über die Niederlage der Russen an den Karpaten. Diese Niederlage ist bei Homonna noch viel größer gewesen, als anfänglich angenommen worden ist. Die ungarischen Truppen hatten die russischen Stellungen an beiden Flügeln umfaßt und einen doppelten Flankenangriff gegen sie gerichtet. Das Feuer der ungarischen Artillerie brachte den Russen schreckliche Verluste und der Sturmangriff der Fußtruppen war so unüberwindlich, daß der Feind eiligst den Rückzug antreten mußte. Während des Rückzugs wurden die Russen mit einem Hagel von Schrapnellen verfolgt. Neben 1500 Gefangenen haben die Russen Tausende von Toten und Verwundeten in diesem Kampfe verloren. Im Komitat Ung sind die Russen nur wenig über die Grenze gedrungen, da sich ihnen sofort eine überlegene Gruppe entgegenstellte, der es sofort beim ersten Zusammenstoß gelang, sie zurückzuwerfen. Die Verfolgung des Feindes jenseits der Landesgrenze ist im Gange. Von der Front langen unangesehene Gefangenentransporte an. —

* * *

Der Untergang der „Audacious“.

Die englische Marine hat Ende Oktober ein ihrer gewaltigsten Kreuzfahrtschiffe, den Ueberdrachtsboot „Audacious“ verloren. Es ist ein vierdeutiges deutsches Kreuzfahrtschiff, das im Norden Irlands gelegt worden und, ohne daß die Engländer von dieser Tatsache etwas wußten, haben. Das englische Marineamt hat bis zur Stunde noch keine Mitteilung von dem Verbleib gemacht. Die deutsche Regierung hat es nicht bestritten, ja daß die englische Besatzung heute noch schwebend ist.

Lange wird sich die Verfolgung aber nicht mehr fortsetzen lassen, denn jetzt kommt schon ein neuerer Bericht, daß „Deutsche Journal“, mit Erzählungen von Augenzeugen. Die Geschworenen des Kreuzerflottes sind zwei Kanister des „White-Star-Dampfers“ „Diamant“, der auf seiner Fahrt von Newcastle nach England am 27. Oktober, vormittags 11 Uhr, auf zwei Kreuzfahrtschiffe, „Audacious“ und den Kreuzer „Guerresol“ traf. Der Kreuzer wurde wegen der Witterung die „Diamant“, näher zu kommen. „Audacious“ lag hinten in tiefem Wasser, daß die Stützwerke des Kreuzers besaßen. Gegen 1 Uhr hatte die „Diamant“ einen Teil der Kanister des Ueberdrachtsbootes verloren. Die „Diamant“ nahm 200 auf, über 300 wurden von der „Guerresol“ und andern Kreuzern ins Meer geschleudert, die im Wasser zur Stelle geriet waren, an Bord genommen. Die Schiffe hatten keine Rettungsbote, da für Her zum Gerett gemacht hatten. Der „Audacious“ wurde nach der „Diamant“ ein Kabel herbeigeholt, es geriet aber. Der Kapitän der „Diamant“ versuchte sein Schiff und ließ nicht an den Seiten des Schiffschiffs heranz, und zwar so, daß man sich auf dem Schiffsdeck überlegen konnte. Auf diese letzte Entfernung wurde man die beiden Schiffe mit einem gewaltigen Kabel zu verbinden, aber auch dieses Hilfsmittel ist nicht mehr zu gebrauchen. Mittlerweile war es dunkel geworden. Die drei der „Audacious“ vertriebenen 300 Mann konnten noch abtransportiert werden. Um 6 Uhr signalisierte das Schiff, es sei dem Schiffe zu überlassen. „Wir sind verloren“, lautete die Antwort. „Es ist nichts weiter zu machen.“

Ein russischer Schreiber der „Audacious“ erzählte die beiden Kanister der „Diamant“ folgende Beschreibung der Kreuzfahrtschiffe: „Audacious“ war am 27. Oktober um 5 Uhr morgens auf eine russische Kreuzfahrtschiffe. Wir besaßen zwei auf der Kreuzfahrtschiffe im Gesicht, und natürlich liegen uns die anderen Schiffe und der Kreuzer im Sicht. Es war zur Zeit an der Arbeit in einem der anderen Kreuzfahrtschiffe. Wir hörten einen schweren, abwechselnden Knall, wie wenn eine große schwere Geschosse abgefeuert wird. Das Schiff erbeute von einem Ende zum anderen, dann hörte ich das Wasser einzusinken. Unser Schiff bewegte sich im Kreis, wie der Kreuzer einer Uhr. Das kam daher, daß wir mit der Geschwindigkeit auf der Höhe waren. —

Der Kapitän der „Diamant“ erzählte die beiden Kanister der „Diamant“ folgende Beschreibung der Kreuzfahrtschiffe: „Audacious“ war am 27. Oktober um 5 Uhr morgens auf eine russische Kreuzfahrtschiffe. Wir besaßen zwei auf der Kreuzfahrtschiffe im Gesicht, und natürlich liegen uns die anderen Schiffe und der Kreuzer im Sicht. Es war zur Zeit an der Arbeit in einem der anderen Kreuzfahrtschiffe. Wir hörten einen schweren, abwechselnden Knall, wie wenn eine große schwere Geschosse abgefeuert wird. Das Schiff erbeute von einem Ende zum anderen, dann hörte ich das Wasser einzusinken. Unser Schiff bewegte sich im Kreis, wie der Kreuzer einer Uhr. Das kam daher, daß wir mit der Geschwindigkeit auf der Höhe waren. —

Sturmangriff gegen Engländer.

Am ersten Sonntag November aus Flandern geschriebener Zeitung, der nach von einem Magdeburger Leser zur Verfügung gestellt wird, ist die folgende Schilderung eines Sturmangriffes südlich von Ypern entstanden:

„Früher müßte sich die ... zurückgezogen werden. Es war aber nach der letzten Zeit, noch mehr von unserer Regimenter, hauptsächlich von der ... Kompanie, welches mehr zurückgezogen.“

Am 2. ... sah wir mit der Sonne geschienen, 11 Stunden, dann gab es 12 Stunden nachmittags nach ... da lag unser Regiment 3 Tage und Nächte den Engländern, Franzosen, Belgiern und Deutschen gegenüber. Im anderen Morgen wurde es zurückgezogen und das 2. Regiment kam vor. Im nächsten Abend sah wir nach ... nachmittags in Belgien an der französischen Grenze. —

gang der September, richtig ist.

Bei der ... hatte unser Regiment 35 Mann Verluste. Wir, der ... 22 Mann, so daß die Kompanie mit ... 112 Mann ... heute sind noch 17 Mann da. —

Engländer wehren sich

bis aufs Letzte. Die wir vor uns haben, sind mindestens so gute Soldaten als die Deutschen. Allerdings ist das ihre Kerntruppe, Leute mit langjähriger Dienstzeit, die schon alle möglichen Kolonialkriege mitgemacht haben. Und dann sind sie sich auch bewußt, daß, wenn ihr Flügel geworfen ist, der Stein ins Rollen kommt.

Nun eine kleine

Schilderung vom Sturmangriff:

Abends im Stellung gehen und eingraben. Circa 4 Uhr kam Befehl zum Angriff. Im Schritt geht es vor mit aufgeschlagenem Seitengewehr. Schießen streng verboten. Die Engländer und Indier feuern wie wütend auf uns. Ein paar mal hier es „Stellung“, damit die Schützlinie nicht abreißt und die Flügel nachkommen. Sofort der

Spaten raus und im Liegen eingegraben,

so gut es geht. Fieberhaft arbeitet jeder, es geht ja ums Leben. Die Geschosse pfeifen nur so um uns rum. Endlich kommt das erlösende Wort „Sturmangriff“. Mit Hurra geht es auf die Schanzgräben los, der größte Teil der Engländer hat sich daraus schon zurückgezogen. Was mit dem Bajonett zusammengeflochten wird, sind meistens Indier; die Engländer haben sich nach ... zurückgezogen und sich in die Gebäude. Wir haben starke Verluste.

Jetzt wird es kritisch für uns. Wir sind zu schwach, waren bloß ein paar Kompanien zum Sturm. Wegen der vielen Fäden kann man nicht in Schützlinie vor. Einzelne Engländer liegen hinter Bäumen und Wagen und schießen auf uns 30 Meter, jeder Schuß schießt. Jetzt ist es Tag geworden. Bis an den Bahndamm sind wir vorgekommen, können aber nicht den errungenen Vorteil ausnützen. Ja, wenn Verstärkung da wäre. Ein Teil von uns bleibt am Bahndamm liegen, der andre geht in die Gräben der Engländer zurück.

Alles geht drunter und drüber.

Keine Führung mehr. Die Engländer schießen gut. Es ist kein Drauflosknallen wie bei den Franzosen. Soweit ein Kopf sichtbar wird, schlagen die Geschosse dicht dabei ein. In meinen Gräben sind schon sieben Verwundete. Zwei davon werden nicht mehr lange zu leben haben. Unsere Leute ziehen sich in alle möglichen Deckungen zurück. Für uns wird es immer trostloser. Da erscheinen auf dem Bahndamm neue Truppen. Engländer. Was sollen wir machen? Führung ist keine mehr da. Entweder zusammenschießen oder gefangennehmen lassen. Einzelne von uns haben sich schon aufgemacht, nach einem einzelnen Bauernhof durchzudrücken. Dazu muß man ein Stück über freies Feld und dann

in einem schmalen Graben vorwärts kriechen

unter dem Feuer von Scharschützen. Einige kommen in den Gräben, andre werden vorher zusammengeflochten. Es ist einfach lächerlich. Was bleibt mir andres übrig. Also los. Seit längerer Zeit hat sich niemand mehr aus dem Schanzgraben gewagt. Vielleicht bin ich in dem Graben, ehe die Engländer auf mich schießen. Im schärfsten Tempo laufe ich in dem Graben an, verfolgt von den feindlichen Geschossen. Dies Kriechen, mein Lebtage werde ich es nicht vergessen. Mit den Knien zu beiden Seiten des Grabens, drinn ist so blauschwarzer Schlamm, der ekelhaft stinkt. Hinter mir drein kommen noch einige, die auch versuchen, durchzukommen. Schlagen die Geschosse am Grabenrand ein, muß ich wohl oder übel in den Dreck runter. Mit Maschinengewehren schießt man schon auf uns. Ganz gedeckt bin ich nicht, der Tornister sieht noch hervor und bei einer ungehinderten Bewegung kann man den ganzen Körper sehen.

Vor mir ist einer, der schon getroffen

ist, und nur mühsam vorwärts kommt. Ein Sprung zum Graben raus, damit ich ihn überholen kann. Es wird so langsam unheimlich. Immer liegt wieder ein Verwundeter da, ab und zu ein Toter. Je näher ich dem Bauernhof komme, desto mehr werden es.

Man werde ich meine Augen kriegen?

Endlich, endlich habe ich die 900 Meter lange Straße hinter mir und liege in Deckung. Soll ich in das Haus hinein oder weiter? Ich entschliesse mich für letzteres. Im Hofe kriechen Schrapnelle und schlagen Infanteriegeschosse ein. Möglich, daß hier auch ... (ander drin sind. Nach einiger Zeit komme ich zu den ... er, werde es Patrouille geschickt und bleibe bei den Maschinengewehren. Hier pfeifen die Kugeln auch, aber doch nicht so aus nächster Nähe und nicht so gut gezielt. Es geht der Tag rum. In der Dunkelheit juche ich mein Patrouille, komme auf Posten und darf Patrouille schießen. Am andern Morgen finde ich meine Kompanie. Nachmittags, als Verstärkung ins Gefecht kam, befreite ich meine Lage. —

Kleinrieg in Rußland.

Aus dem russisch-polnischen Felde wird uns geschrieben:

„Drei Jagden alle, als sie in Rußland die ersten Wochungen sahen. Glende Hüften. Blockhäuser, die Jagen notwendig von außen mit Leben verbleibt. In das Innere traute sich überhaupt niemand hinein. Selten verriet ein Blick auf die innere Einrichtung, daß die Bewohner höhere Begriffe von der Reinlichkeit hatten als das Dorfvieh. Armes Bauer- und Tischlergewerbe!“

In den ersten Tagen widerte es jeden an, Lebensmittel aus solchen Höhlen zu holen. Aber die Vorräte wurden knapp und das arme Volk schenkte alle Bedenken. Komme ich da in ein Bauernhaus, um Milch oder Butter zu kaufen und treffe die Mutter des Hauses gerade, wie sie bei dem weiblichen Teil ihrer Sprößlinge mit dem Staubsauger der Jagd ablegt. In jenen Tagen griff man nach zur Bürste und legte die Uniform der Uniform ab, um ja nichts Nützliches aufzugreifen.

Doch die Gewehrzeit trumft ab und die Rot schlaubert die Mädelchen aus der Hand. Indessen auch dann verriet man noch unglücklich das Betreten der Wohnstuben. Die Witterung

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 281.

Magdeburg, Mittwoch den 2. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. Dezember 1914.

Erweiterung der Familien-Unterstützungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kündigt eine Erweiterung des Personenkreises für Familienunterstützungen an: Die Reichsregierung stellte neuerdings weitere Richtlinien auf bezüglich der Anwendung des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 betreffend Familienunterstützungen, und empfahl sie den Bundesregierungen zur Beachtung. Es handelt sich dabei um eine recht bedeutende Erweiterung des Personenkreises der Anspruchsberechtigten. Ueber weitere Ergänzungen schweben zurzeit noch Verhandlungen mit den beteiligten amtlichen Stellen.

Im einzelnen seien aus dem Rundschreiben folgende Punkte hervorgehoben:

1. Im Falle der Bedürftigkeit sind auch den Stiefeltern und Stiefgeschwistern der in den Dienst eingetretenen Familienunterstützungen zu gewähren, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensteintritt hervortrat. — Unter denselben Voraussetzungen sind auch uneheliche, mit in die Ehe gebrachten Kindern der Ehefrau Unterstützungen zu gewähren, auch wenn der Ehemann nicht ihr Vater ist.

2. Nicht nur den Familien der Mannschaften des Beurlaubtenstandes, sondern auch denjenigen aller übrigen im wehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften, welche infolge der kriegerischen Ereignisse nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzukehren, sind im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen zu gewähren, sofern glaubhaft gemacht wird, daß sie als Gefangene im feindlichen Ausland zurückgehalten werden, wobei kein Unterschied zu machen ist, ob sie vom Feinde als Kriegsgefangene oder Zivildienstgefangene behandelt werden. Das gleiche gilt bezüglich solcher Mannschaften, von denen glaubhaft gemacht wird, daß sie im Ausland bei der Marine oder einem Truppenteil zur Einstellung gelangt sind.

3. Gemäß § 10 Abs. 5 a. a. O. werden Unterstützungen, falls der in den Dienst eingetretene vor seiner Rückkehr vertritt oder vermisst wird, so lange gewährt, bis die Formation, welcher er angehört, auf Friedensfuß zurückgeführt oder aufgelöst wird; insofern jedoch den Hinterbliebenen auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907 Bewilligungen gewährt werden, fallen die durch Gesetz geregelten Unterstützungen fort. Diese Bestimmung ist so auszulegen, daß zwischen dem Vorfall der Familienunterstützung und dem wirklichen Bezug der Hinterbliebenenrente eine Unterbrechung nicht eintreten soll. Die Worte „gewährt werden“ sind also gleichbedeutend mit den Worten „tatsächlich zur Auszahlung gelangen“. Von einer Anrechnung der bis zu diesem Zeitpunkt gewährten Familienunterstützungen auf die Hinterbliebenenrente wird wegen der Schwierigkeit der Durchführung des Verfahrens abgesehen sein. Das gleiche gilt, wenn der in Dienst getretene infolge einer Verwundung oder Krankheit als Soldat oder garunfähig zum Entlassung kommt und ihm die Kriegsinvalidenrente zugesprochen wird.

Wenn auch die unter den in Ziffer 1 bis 3 erwähnten Bewilligungen nicht ausdrücklich im Gesetz aufgeführt sind, so wird doch bei Erlass des § 12 a. a. O. vorgezogenen Spezialgesetzes dafür Sorge getragen, daß die Bewilligungen in Höhe der im § 5 festgesetzten Mindestsätze den Lieferungsverbänden vom Reich erstattet werden.

Kriegsratschläge für den Haushalt.

Die Abschneidung Deutschlands von jeder Zufuhr aus dem Ausland hat schon eine Reihe von Maßregeln nötig gemacht, die dem deutschen Volke seines Lebens Nahrung und wichtige Rohstoffe für die Industrie sichern sollen. Aber auch der einzelne soll und kann daran mitwirken, daß die „Nahrungsdecke“ reicht. Das folgende Merkblatt soll dazu behilflich sein; manches ist darin enthalten, das auch in Arbeiterfamilien beachtet werden muß. Anders wieder ist ganz wertlos, wie zum Beispiel der letzte Vorschlag über das Sammeln von Abfällen. Ohne eine großzügige Organisation, die Sammlung und Abfuhr regelt, steht der Rat für Städte, und besonders für Großstädte, nur auf dem Papier. Auch der Vorschlag, nur „Pestartoffeln“ zu kochen, dürfte kaum durchzuführen sein. Indessen, der Leser urteile selbst:

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotkörner im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet, und die Wastrost nicht an das Vieh veräußert werden.

Gehet darum Davs mit dem Brote, damit die Hoffnungen unsrer Feinde zerschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, denn werdet ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch eure Kinder.

Berechtet kein Stück Brot, weil es nicht frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als ihr essen wollt. Denkt immer an unsre Soldaten im Felde, die oft auf vorgefertigten Broten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kennlich. Es sättigt und nährt ebenbürtig wie andres. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die ihr nicht verwerten könnt, werft nicht weg, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

— **Einerwischter Feldbriefräuber.** Der Kleiner Ernst Schöne zu Sudenburg, geboren 1896, war als Postassistent angestellt und hatte die Briefkästen zu leeren, in den letzten 14 Tagen vor seiner am 10. Oktober erfolgten Entlassung auch Briefe zu bestehlen. Seit Mitte August hat er wiederholt beim Entleeren von Briefkästen aus Feldpostsendungen Schokolade und Zigaretten, die für Soldaten bestimmt waren, gestohlen, auch die Freimarken von den Kartons abgelöst und diese nach der Entleerung weggeworfen. Von der Schulbehörde verurteilt er einen Teil an eine Freundin. Auch Zigaretten veräußerte er in freigelegter Weise. Der Angeklagte wurde vom Schöffengericht wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Raub unter Berücksichtigung des verwehlichen Tat zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Die Weihnachtspaketwoche.** In diesen Tagen dürfte es kaum eine Familie in Magdeburg gegeben haben, die von der Aufforderung der Heeresverwaltung keinen Gebrauch gemacht hätte, den im Felde stehenden Truppen durch rechtzeitige Abendung eines Liebesgabenpakets eine Weihnachtstrennung zu bereiten. Man kann ruhig behaupten, daß die letzten acht Tage allerorten geradezu im Zeichen dieser Weihnachtssendungen gestanden haben. Wohin man seine Schritte lenken mochte, überall Menschen, groß und klein, arm und reich, die mit den bekannten Pappkartons unter dem Arm entweder nach Hause gingen, um sie zu füllen oder sie in verpackfähigem Zustand bereits nach einer der Paketannahmestellen, nach der Post oder dem Depot in der Bahnhofstraße brachten. Für viele, die die Vorschriften der Heeresverwaltung über die Verpackung entweder gar nicht oder nur mangelhaft gelesen hatten, gab es arge Enttäuschungen. Nach stundenlangem Harren vor oder in den Postämtern wurde manchem armen Mütterchen oder sonstigen Angehörigen eines im Felde stehenden Soldaten der Bescheid: „Paket ist nicht vorchriftsmäßig, Abnahme darf nicht erfolgen!“ Alles Bitten und Flehen der also Zurückgewiesenen prallte an den im Dienst ergaunten und jetzt überlasteten Postbeamten ab. So erging es zum Beispiel am Montagabend Schulkindern, die jedes ein kleines Paketchen in den Händen haltend im Depot in der Bahnhofstraße standen. Nach langem Warten wurde ihnen der Bescheid, daß sie ihre als Weihnachtssendung nicht kenntlichen Päckchen nach der Post bringen müßten. Die betäubten Gesichter wurden erst freundlicher, als eine Dame ihnen riet, noch eine Woche zu warten, weil dann wieder diese Art von Gaben zur Annahme zugelassen würden. Nur schwer konnten sich die Kinder von der Stelle trennen, wo die Liebesgaben der andern sich zu ungeheuren Bergen auf türmten. Wer will es unternehmen, die Summe der Liebe zu berechnen, die nur in diesen Tagen einen sichtbaren Ausdruck gefunden hat?

— **Feldpostfragen und Heeresverwaltung.** Der Kriegsausbruch für das deutsche Vaterland hatte am 30. Oktober in Berlin eine Veranlassung der Angehörigen des Papierfachs abgehalten und dabei hinsichtlich der Feldpost folgendes als notwendig bezeichnet: 1. Einen weiteren Ausbau der Organisation der Feldpost, auch dahingehend, daß die Zuteilung von Feldpostanstalten nicht schon bei den Divisionen endet. 2. Weitere Vermehrung des Fuhrparks der Feldpost, namentlich des Bestandes an Kraftfahrzeugen. 3. Zulassung von Feldpostpäckchen bis 500 Gramm, wenn nicht häufiger, so doch mindestens für jede zweite Woche. 4. Zulassung von Feldpaketen bis 5 Kilogramm, die bei den Postanstalten angenommen werden, von Zeit zu Zeit, wenigstens doch einmal im Monat. 5. Als Verpackungsmittel für diese Feldpakete möchte nicht mehr Leinwandumhüllung vorgeschrieben, sondern starker Pappkarton und dergleichen gestattet werden.

Wie das Weichsel Telegraphenbureau hört, hat sich die Reichspostverwaltung im Einverständnis mit der Heeresverwaltung zu den Beschlüssen des Kriegsausbruches wie folgt geäußert:

Zu 1. Die Reichspostverwaltung kann in Übereinstimmung mit der Heeresverwaltung nicht anerkennen, daß eine andre Organisation der Feldpost erforderlich ist. Insbesondere halten beide Verwaltungen es nicht für angängig, Feldpostanstalten bei kleineren Truppenverbänden als den Divisionen einzurichten.

Zu 2. Der Fuhrpark der Feldpost, namentlich der Bestand an Kraftfahrzeugen, ist stets dem Bedürfnis entsprechend vergrößert worden. Zurzeit sind abgesehen von den bei eintretendem Bedarf von militärischer Seite hilfsweise hergegebenen Fahrzeugen, rund 550 Postkraftwagen den Feldpoststellen überwiesen.

Zu 3. Feldpostbriefe im Gewicht von mehr als 250 bis 500 Gramm werden voraussichtlich allmonatlich einmal für die Dauer einer Woche zugelassen werden. Eine häufigere Zulassung ist nicht angängig.

Zu 4. Die Beförderung von Paketen bis 5 Kilogramm neben den jederzeit durch Vermittlung der Ersatz-Truppenenteile und Etappenbehörden zulässigen Verwendungen wird nach der zwischen der Post- und der Heeresverwaltung getroffenen Vereinbarung gleichfalls t n l i c h einmal monatlich für 8 Tage zugelassen werden.

Zu 5. Die Bestimmungen über die Beschaffenheit der Verpackung der Pakete werden durch die Heeresverwaltung nach den Erfahrungen der beiden ersten Paketwochen geregelt werden.

Bekanntlich hat das Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem Reichspostamt gestattet, daß fünfzig Kartons ohne Leinwandumhüllung befördert werden können.

— **Vom Hauptdepot für Liebesgaben.** So viel Sorge und Mühe, die dem einen oder andern die Abendung eines Weihnachtspakets an die Lieben im Felde auch gemacht haben mag, gegenüber der regen Tätigkeit, die diejenigen auszuüben haben, die jetzt mit der Sortierung und richtigen Verladung im Hauptdepot des Güterbahnhofs zu tun haben, erscheint sie verhältnismäßig gering. Ein großes dreistöckiges Gebäude ist von der Militärbehörde übernommen worden, um, soweit es Menschen möglich ist, eine geordnete Abendung der Unmengen von Paketen an die verschiedenen Truppenteile vornehmen zu können. Als wir am Dienstag mittag diesem Hauptdepot einen Besuch abstateten, herrschte dort eine heftigste Tätigkeit. Etwa 60 Personen, unter Leitung mehrerer Offiziere und eines ortskundigen Postbeamten, waren dort tätig, um die vielen Tausende von Paketen für die Angehörigen des Heeres und der Marine zu sortieren. Dies geschieht nach den einzelnen großen Truppenverbänden in dem Räume zu ebener Erde. Rechts und links befinden sich an den Wänden die geräumigen Abteile, alle bis unter die Decke angefüllt mit Sendungen. Die liebende Hände mit dem in großen Kartons gehaltenen Vermerk versehen hatten: „Weihnachtspaket!“ In der einen Kammer wurde gerade ein Eisenbahnwagen vollgeladen mit Paketen, deren Abendung nach Adressierung und Ladung nichts mehr im Wege stand. Auf der gegenüberliegenden Seite stand ein großer Möbelwagen, bereits zu drei Vierteln gefüllt mit Sendungen, die einer nochmaligen Nachprüfung über den zu nehmenden Weg durch die Postbehörde bedürfen. In den oberen Etagen befinden sich in großer Anzahl die Abteile für die zahlreichen Unterverbände der Armee. Ebenfalls alle angefüllt mit Kästen, Paketen und Kartons in allen Formen und Ausmaßen. Allein am Montag sind hier etwa 70- bis 80000 Sendungen eingeliefert worden. Pakete mit weißer Adressierung — ihre Zahl ist leider nicht klein — kommen in einem besondern Raum. Mehrere Herren sind lediglich zur Entgegennahme und nachherigen Veranlassung der Adressen dieser Sendungen beschäftigt. So dies aber beim besten Willen nicht möglich ist, verfällt der Inhalt der Adressen gemeinlich. Es mag hierbei gesagt werden, daß eine Zurücksendung von Sendungen durch die Angehörigen völlig ausgeschlossen ist. Mögen alle die dort zu Bergen aufgeschichteten Sendungen, die teilweise unter großen persönlichen Opfern zustande gekommen sind, dazu beitragen, unsre Krieger im fremden Lande das heimliche Weihnachtstfest nicht allzulehr entbehren zu lassen.

— **Überschreitung der Gewichtsgrenze bei Feldpostbriefen.** Wie wir hören, soll bei portopflichtigen Feldpostbriefen fortan über die Überschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 v. H. des Höchstgewichts hinweggesehen werden, so daß künftig, solange das Meißengewicht 250 Gramm beträgt, ein Uebergewicht von 25 Gramm und bei Zulassung von 500-Gramm-Feldpostbriefen ein Uebergewicht von 50 Gramm gestattet ist. Briefe im Gewicht von 50 Gramm bis zu 275 Gramm kosten, während der Zeit, wo auch 500-Gramm-Briefe zugelassen sind, 10 Pf. — Auch hier ist die Mahnung angebracht, nach diesen Bestimmungen zu verfahren. Wo es noch nicht geschehen ist, sollten die Postämter aber auch Briefwagen aufstellen, damit die Abfender das Gewicht des Briefes feststellen können.

— **Das Rote Kreuz und die soziale Fürsorge.** Der Mobilmachungsauschuß hat bisher aus seinen Sammlungen für Unterstützungsarbeiten der zurückgebliebenen Angehörigen von Kriegern 117 500 Mark an das Wohlfahrtsamt abgeführt. Für die Kriegsversicherung, die von der Provinzialverwaltung begründet worden ist, sind 75 000 Mark bestimmt worden. Dem Nationalen Frauendienst wurden 20 000 Mark zur Verfügung gestellt. Mit diesen Mitteln sollen Arbeiten in den Haushalten des Frauendienstes bestritten werden. Verkäufe in Leibwägen werden mit Vorzug bei solchen Firmen gemacht, die Heimarbeiterinnen beschäftigen, um auch diesen Verdienst zuzuwenden und der Mobilmachungsauschuß gibt selbst in seinen Näh- und Strickarbeiten Arbeit gegen Entgelt aus. Öffentlich prüft der Auschuß auch, ob die Firmen, die Heimarbeiterinnen beschäftigen, angemessene Löhne zahlen. Das ist viel wichtiger als manches andre.

— **Das Volkshaus Suran,** Feldstraße 56/58, bleibt wegen Vornahme von Reparaturen und Reinigungsarbeiten in der Zeit vom 7. bis 16. Dezember geschlossen.

— **Der Magdeburger Schmiegelderprozeß vor dem Reichsgericht.** Wegen unlauteren Wettbewerbs hat das Landgericht Magdeburg am 14. Februar nach mehrtägiger Verhandlung die Kaufleute Friedrich und Walter Besjete zu je 1 Monat Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe und die Buchhalterin Helene Klumau wegen Beihilfe zu diesem Vergehen zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten Friedrich und Walter B. sind seit 7. Oktober 1909 alleinige Inhaber der chemischen Fabrik Thurm & Besjete. Die ihnen zur Last gelegt worden ist, haben sie zur Erlangung von Aufträgen den Werksleitern und andern Angestellten verschiedener Firmen Schmiegelder gezahlt. Als der Verein gegen das Versteckhalten davon Kenntnis erhielt, ließ er durch seinen Generalsekretär Dr. Bohl Strafantrag stellen gegen die Angeklagten, der deren bereits erwähnte Verurteilung zur Folge hatte. Gegen das Urteil hatten die Angeklagten Revision eingelegt, in der sie rügten, es sei zu Unrecht eine fortgeschrittene Handlung angenommen worden. Ferner behaupteten sie, der Strafantrag sei nach Ablauf der Verjährungsfrist gestellt worden sei und ohnehin nicht rechtmäßig, denn der Generalsekretär Dr. Bohl habe dazu keine Vollmacht gehabt. Das Reichsgericht verwarf indessen die Revision als unbegründet.

— **Die Diebstahlwurde** am 29. v. M. gegen 11½ Uhr vormittags in einer Automatenkassette am Brein Weg einem Mann aus der Weitenstraße eine überne Herren-Remontuhr (Fabriknummer 9648) nebst Dublet-Damen-Kette, am 30. in der Zeit von 8 bis 9 Uhr vormittags aus einem im Kellergechoß belegenen Mädchen-Zimmer im Kaiser-Dtto-Ring zwei Deckbetten mit grau und rot gestreiftem Innlet, zwei rot karierte Deckbezüge, ein weißes Deckkissen, gez. Pr. K., eine Dubletkassette mit Herz, ein Dubletarmband mit drei Anhängeln, auf denen sich Photographien befinden, und ein silberner Anreiß (der Dieb ist ein unbekannter Mann, der ein Fahrrad bei sich gehabt hat); abends gegen 7½ Uhr aus einem unberücksichtigten Hausflur in der Wallstraße ein dunkles Herren-Jackett mit Hornknöpfen, in dessen Taschen sich u. a. ein Nadelkissen befunden hat; in der Zeit von 8 bis 9 Uhr abends aus einer Schankwirtschaft in der Schöniger Straße drei doppelte Grammophonplatten.

— **Ein Betrüger,** dem es anscheinend nur darum zu tun war, Ausweispaß zu bekommen, hat am 27. November in der Kollenhagenstraße auf zwei Tage ein möbliertes Zimmer gemietet und den Mietpreis bezahlt. Er hat weiter in einer hiesigen Zeitung ein Inserat einrücken lassen, wonach er einen Schreiber suche. Einem sich am 29. November meldenden jungen Mann, hat er dessen Papiere, bestehend aus einer Quittungsform Nr. 4, einem Ausweispaßschein und sechs Zeugnissen auf Schreiber Karl Böhm lautend, abgenommen und ihn dann zum 30. November wieder zu sich bestellt mit dem Vermerk, daß sie an diesem Tage beide vorlesen wollten. Als der junge Mann am 30. zu ihm kam, war der Bogen unter Mitnahme der Papiere ausgeflogen. Der Täter ist etwa 25 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlant, bartlos, hat blondes Haar, war bekleidet mit dunkeln Jackettanzug und trug einen Klemmer.

— **Wieder ein Betrüger in Militäruniform.** Am 29. v. M. ist ein Unbekannter in der Uniform eines Sergeanten der Infanterie zu einem hiesigen Buchbinder gekommen und hat einen mit dem Namen eines Oberleutnants unterzeichneten Zettel, wonach dieser eine gute Pithole zur Ansicht gelandt haben wollte, abgebeten. Er hat eine Rema-Pithole 6,35 Kaliber, ein Lederinteral und 50 Patronen im Gesamtwerte von 45 Mark erhalten. Die Pithole ist ein feines Oberleutnant des angegebenen Namens. Der Unbekannte ist etwa 26 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, dunkelblond, hat runde Gesicht, blaue Gesichtsfarbe und trug feldgraue Infanterie-Uniform, graue Feldmütze mit Schirm.

— **1500 Mark Belohnung.** In Lüneburg und Umgebung sind in der Zeit vom 26. Juni bis 31. Oktober d. J. ein Anzahl kleinere Diebstähle ausgeführt worden. Von den Dieben sind außer großen Geldbeträgen eine große Anzahl Silberfachen, darunter solche gez. K. B., H. F. H., J. O., E. R., A. R., B. S., F. S., D. S., B. H., A. W., gehoben worden. Der Herr Bürgermeisterspräsident in Lüneburg hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung bis zum Höchstbetrag von 1500 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

— **Weihnachtskonzert des Domchors und Schülchors des königlichen Domgymnasiums im Dom.** Sonntag den 6. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet der Domchor im Dom ein Konzert, dessen Reinertrag zur Verringerung der Kriegsschuld bestimmt ist. Es kommt eine Auswahl der schönsten Weihnachtslieder in vier- bis achttimmiger Sage für gemischten Chor sowie Männerchöre zur Ausführung: ein Chor von 125 Stimmen singt zwei- und dreistimmige Weihnachtslieder mit und ohne Begleitung. Solistisch wirken mit zwei sehr geschätzte einheimische Sänger: Irulain Margarete Brand (Soprano) und der hiesige Konzertmeister Herr Albert Petersen (Violoncello). Eintrittskarten (Altmarkt 1.05 Mark, Nikolaifeld 0.60 Mark, sämtlich nummeriert, unnummerierter Platz 0.30 Mark) bei der Firma Heinrichshofen, am Konzerttag nachmittags nur im Cafe Kömer. An den Kirchhöfen findet ein Verkauf nicht statt. — Der Dom ist gut geheizt.

— **Städtische Konzerte.** Auf das am Mittwoch den 3. Dezember stattfindende Konzert des hiesigen Orchesters im Stadtpark wird nochmals hingewiesen. Dem Konzert geht vormittags 11 Uhr die öffentliche Hauptprobe voraus.

Deutsche Einigkeit.

Der Reichstagsabgeordnete für Dessau, Genosse Wolfgang Seine, schreibt unter dem obigen Titel in der „Voll. Ztg.“:

„Der Krieg dauert jetzt vier Monate, und wenn er vom ersten Tage an eine nie erlebte Einmütigkeit der ganzen Nation zeigte, wenn der Entschluß, alles zur Verteidigung des Reichsgebietes und zum Schutz unseres Volkstums und unserer Kultur Notwendige zu tun, das Trennende berrwand, so ist jetzt die Notwendigkeit dazu wahrlich nicht geringer, der Wille dazu sicherlich nicht schwächer.“

Dies schließt aber nicht aus, daß im einzelnen Meinungsverschiedenheiten

über die einzuschlagenden Wege auftreten, und zu solchen kann es anlässlich der bevorstehenden Reichstagsverhandlungen sehr leicht kommen.

Der Reichstag ist nämlich berufen, die von der Regierung getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen zu prüfen und zu genehmigen, und er wird sich schließend zu machen haben, was er selbst in dieser Richtung getan zu haben wünscht. Es ist nicht zu vermeiden, daß jeder solche praktischen Maßregeln nach den Bedürfnissen der wirtschaftlichen Kreise beurteilt, denen er nahesteht und deren Interessen ihm besonders verständlich sind. In Widersprüchen der einzelnen Gruppen untereinander kann es unter solchen Umständen nicht fehlen.

Jetzt wird sich zum ersten Male bewähren müssen, ob die Einmütigkeit, die in der nationalen Abwehrstellung so schon zutage getreten ist, auch für die weitere Dauer des Krieges vorhält, und man wird daran erkennen können, ob eine Hoffnung besteht, daß

unsre politischen Sitten

auch nach dem Kriege sich ändern und daß nicht von neuem die Zerklüftung eintritt, die vorher nicht zum Besten des deutschen Reiches und Volkes unsre politischen Kämpfe oft unfruchtbar machte.

Die Sozialdemokratie wird selbstverständlich in erster Reihe die Interessen der von dem Kriege hart betroffenen arbeitenden Schichten vertreten müssen, und sie wird weitgehende Forderungen auf Unterstützung der notleidenden Zurückgebliebenen im Felde stehender oder gefallener Krieger erheben. Es ist zu hoffen, daß auch die andern Parteien sich diesem Verlangen anschließen werden.

Wo aber über diese oder jene Maßregel Meinungsverschiedenheit entsteht, da möge nicht wieder die Lauterkeit der Absichten, die mit solchen Forderungen verfolgt werden, bezweifelt werden.

Sachliche Unterschiede der Auffassung sind nicht Abstufungen der Gesinnung dem Vaterland gegenüber. Was man dem entbehrenden Volk und

den Verfümmelten und Hinterbliebenen

gibt, nimmt man nicht dem Reiche, sondern gibt es dem Vaterland. Summen, die für die wirtschaftliche Erhaltung der ärmeren Volksklassen ausgegeben werden, dienen auch der Wehrhaftigkeit der Nation und bedeuten keine Schwächung, sondern eine Stärkung seiner Verteidigungskraft.

Widersprüche in den Ansichten, wie weit man gehen könne, auch wenn sie die Grundlagen betreffen, dürfen sich nicht zu einer Uneinigkeit, zu einer Zerreißung des Volkes in feindliche Lager auswachen.

Das Wort des Kaisers „Ich kenne keine Parteien mehr“ vor freudig zu begrüßen als Zusicherung, daß der Staat, als dessen Vertreter er sprach, keinen Unterschied zwischen den Parteien mehr machen solle. Selbstverständlich konnte es nicht den Sinn haben, als ob Parteien künftig nicht mehr vorhanden sein würden. Ohne Parteien, d. h. ohne klare politische Anschauungen und feste Ueberzeugungen von dem, was unserm Reiche not tut, und ohne den festen Willen, dafür zu wirken, ist

staatliches Leben undenkbar.

Im Wesen der Gesellschaft selbst liegen bereits die Keime unaufhörlicher politischer Konflikte; das Neue ringt ewig mit dem Alten, das Junge mit dem Absterbenden; die Meinung, an Vorhandenes anzuknüpfen, wird immer in Widerspruch geraten mit dem Mut, auch Unerprobtes zu wagen; der einzelne und sein berechtigter Anspruch auf persönliche Freiheit und Leistung wird sich immer wehren müssen gegen die Uebermacht der Organisationen, sei es des Staates und seiner Korporationen, sei es der Kirche oder auch der politischen Parteien.

Dazu kommen die Interessengegensätze

zwischen Landwirtschaft und Industrie, zwischen Konsumenten und Produzenten, zwischen Arbeit und Besitz und unzählige andre Reibungsflächen. Alle diese Kämpfe müssen ausgefochten werden; ohne sie würde die Ge-

ellschaft verflumpfen und in träger Gleichgültigkeit absterben.

Ueber die Lösung dieser Fragen muß jede politische Partei ihre Ueberzeugung haben und zur Geltung zu bringen suchen. Ihre Ueberzeugung nicht zu verleugnen, für sie zu kämpfen, ist gerade Ausfluß des Staatsgefühls und der Liebe zum Vaterland.

Das Gefühl nationaler Einheit aber muß sich darin bewähren, daß jede Partei nicht nur ihre eignen Grundfächer vertritt, sondern auch daselbe von andern Parteien erträgt, daß sie nicht der andern Partei

den Vorwurf der Staatsfeindschaft

macht, auch wenn sie selbst überzeugt ist, daß auf die eigne Weise dem Vaterland besser gedient wäre; und ferner, wenn jede Partei das Bewußtsein bewahrt, daß das äußere und innere Leben der Nation die Hauptsache ist, daß die Grundfächer und politischen Forderungen nur Mittel sein sollen, dies Leben zu erhalten und fortzubilden, und daß die Parteien wiederum Mittel zu diesem Zwecke sind.

In den inneren Kämpfen, wo jeder immer am heftigsten auf den Loszuschlagen verjagt ist, der ihm am nächsten steht, geht das Gefühl nationaler Einheit leicht in die Brüche. In Deutschland war es namentlich unter der Einwirkung politischer Verfolgungen stark abgeschwächt. Die ungeheure Gefahr, die uns Deutschen droht, hat es wieder erweckt, hat auf einmal alle gelehrt, daß zunächst das wirtschaftliche, politische und kulturelle Dasein unseres Volkes gesichert sein muß, und daß dann erst die Fragen ausgetragen werden können, nach welchen Grundfächer der Staat leben solle.

Was in einem Ausnahmezustand die Form völliger Zurückdrängung der Parteinteressen annehmen mußte, das muß im Frieden zum Ausdruck kommen als das Bewußtsein, daß letzten Endes jede Partei auf ihre Art unserm Volke dienen und sein Bestes erreichen wolle.

Diese Art von Einheitsgefühl ist

wohl vereinbar mit politischen Kämpfen,

jogar mit solchen schärfster Form; die rücksichtsloseste Kritik an Mängeln des Staates und des Volksebens ist sein stärkster Ausdruck. Undeindeutig mit diesem Bewußtsein nationaler Einheit wäre nur die Entzweiung und Entzweiung anderer ihrer Ueberzeugung wegen. Hoffen wir, daß sie der Vergangenheit angehört! —

Was der Krieg bringt.

Ein Engländer über den Weltkrieg.

Der „Kreuzzeitung“ entnehmen wir folgende Ausführungen des berühmten englischen Dichters und Sozialisten Bernard Shaw in Uebersetzung aus „Nachts Magazine“:

Es ist unnütz und fast unmöglich, „Gedanken und Gedanken des britischen Volkes auf die Höhe eines reinen und edeln Patriotismus zu heben“, nachdem wir der Notwendigkeit des jetzigen Krieges gegenüberstehen. Es bleibt eine traurige Tatsache, daß wir uns in eine Lage gebracht haben, die uns zwingt, wenn wir nicht als feige Verräter dastehen wollen, uns mit aller Macht in diesem Krieg auf Frankreichs Seite zu stellen. Wer wir alle drei, Frankreich, England und Deutschland, begehen ein

Verbrechen gegen die Zivilisation

zum Vorteil Russlands. Mich und andre vernünftige Männer veranlassen zu wollen, diesem Verbrechen den illusorischen Anspruch eines reinen und edeln Patriotismus zu geben, ist eine Zumutung an ehrliche Menschen, eine Karrenarbeit zu unternehmen.

Wir müssen jetzt kämpfen und sterben und leiden mit dem schrecklichen Bewußtsein, daß wir uns für eine wahnsinnige Sache opfern. Nur durch hervorragendes Kämpfen können wir mit Ehren aus diesem Feldzug hervorgehen. Ich selber kann nur wünschen, daß alle beteiligten Weltmächte sich so heldenhaft schlagen, daß sie gezwungen werden, sich mit Ehren in die Erfolge zu teilen, um dann einen ewigen Frieden zu schließen. Was sollte denn geschehen, wenn wir Deutschland vernichten? Was soll geschehen, wenn wir Schweden vernichten, nachdem wir Schweden zwangen, mit Deutschland gegen uns zu kämpfen? Wir würden dann sowohl

Deutschland wie Schweden gegen Russland

verteidigen müssen, und müßten diese Verteidigung versuchen, trotzdem wir selber durch diesen Bruderkrieg erschöpft wären. Wenn nun aber Deutschland uns vernichtete und die Küsten der Nordsee annektierte, in welche untergeordnete Stellung würden dann Frankreich und wir gedrängt werden — wir, die wir die Schicksale Westeuropas beherrscht

hätten, wenn wir uns auf die Seite der Zivilisation gestellt hätten, statt unsre Kraft für russische Anleihen und persische Kapitalpekulationen einzusetzen. Es ist ein Glück für uns, daß das „Vernichten“ nur Schulschuldengerede ist. Wir können wohl unerhörten Mut bewahren, und wir können uns gegenseitig erschöpfen angesichts des unererschöpflichen Russland, das freilich ebensowenig unererschöpflich ist wie

wir drei andern, wenn wir vereint

sind? Aber wir können uns nicht gegenseitig vernichten. Jetzt bleibt uns nur eins zu tun übrig außerdem, daß wir mit aller Macht kämpfen, damit wir nicht wie Feiglinge und Schwächlinge, wie Narren und Verrückte dastehen, bis wir gelernt haben, uns gegenseitig zu achten, vor allem aber unsre große Völkeraufgabe zu erkennen, die darin besteht, uns als die vereinigten Bannerträger der Zivilisation zu fühlen im Gegensatz zu den Diktatoren, denen wir selber erst die Kunst beigebracht haben, mit den todbringenden Maschinen Krieg zu führen. Das eine, was uns noch obliegt ist: gleich mit der Arbeit des unermüdlichen Friedensvertrags zu beginnen, den wir doch alle einmal unterzeichnen müssen, wenn wir endlich alle von dem entsetzlichen Norden und Vernichten genug haben.

Man sieht, daß Bernard Shaw, der zu Beginn des Krieges wegen einiger unliebenswürdiger Aeußerungen über Deutschland in der deutschen Presse heftig angefahren wurde, sich doch ein erhebliches Maß von Objektivität bewahrt hat, und daß er dem alten Ziele der auswärtigen Politik auch der deutschen Sozialisten, dem Bunde zwischen Deutschland und den Weltmächten, treu geblieben ist. —

In der Champagne.

Allerhand nachdenkliche Betrachtungen enthält der Brief eines einjährig-Freiwilligen, den unser Dresdner Parteiblatt veröffentlicht:

Hier in, wo wir seit Mitte September unsre Zelte aufgeschlagen haben, stehen die Räume jetzt auch in Purpur und Gold. Die Abende sind auch schon lang und in dichten Nebel gefüllt

— im ganzen daselbe landschaftliche Herbstbild wie daheim. An sonnenhellen Tagen sieht man weit in das gesegnete Land der Champagne, das, von Flüssen durchzogen und von Weinbergen abgegrenzt, unvergessliche Eindrücke hervorruft. In den Tälern winken die roten Dächer kleiner, sauberer Dörfer, und der Himmel wölbt sich blau und wolkenlos über dieses Bild des Friedens. Des Friedens? Ja, manchmal scheint es wirklich so, wenn man nicht genauer hinsieht — wenn man nicht sieht, daß diese Dörfer

verlassen und teilweise zerstört,

die Felder verwüstet, die Wälder abgeholzt sind. . . .

Es ist kein rechtes Reformationsfest hier draußen im Felde. Man denkt kaum an jenen großen Tag und an jenen Mann, der vor 400 Jahren sein Leben für das Evangelium des Friedens und der Liebe einsetzte. Man denkt kaum an ihn oder doch nur ganz flüchtig, wenn die Gedanken, die immer und immer in der Heimat weilen, einmal weiter schweifen und wenn man sich dann fragt: Warum steht du hier und warum ist die Menschheit, die in diesen 400 Jahren so unendliche Fortschritte gemacht, so gewaltige Kulturwerke geschaffen hat, an dieser Stelle stehengeblieben oder vielleicht noch hinter ihr zurückgeblieben? Wie man sich auch immer zu diesen Fragen stellen mag, letzten Endes kann und muß es für uns alle jetzt nur die eine Parole geben:

Zähne zusammenbeißen, durchhalten,

liegen!

Gans und ich, wir sprechen fortwährend von zu Hause. Wir gehen abends stets ein und denselben Weg spazieren, aus dem Lager heraus und die mondheile Straße hinauf bis zur Sanitätskolonne; von dort wieder zurück. Jeden Abend denselben Weg. Und da kramen wir alle möglichen Erinnerungen aus, von unsern frühesten Kindheit an — bis jetzt zuletzt. Wir müssen da oft herzlich lachen über die krausen, bunten Dinge, die uns einfallen; manchmal laufen wir aber auch lange schweigend nebeneinander her, bis der eine wieder anfängt: „Weißt Du noch . . .“ Erzählt Ihr, liebe Eltern, daß uns diese Erinnerungen einer so glücklichen, so ungetrübt herrlichen Jugend

in bitterkalten Nächten

schon gewärmt und uns manchen Tag Hunger und Durst vergessen gemacht haben? Wie oft denke ich gerade jetzt, wenn des Nachts der Regen eintönig auf unser Zelt niederrieselt, an die schönen Opernstage dieses Jahres, an Garbone und Sermione, an die

Kleine Chronik.

Bestrafung eines Heereslieferanten.

Vom Landgericht Karlsruhe wurde der Weinhändler S. wegen Verletzung des § 329 des Strafgesetzbuchs zu zehn Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte für den Fall eines Krieges durch Vertrag mit der Militärbehörde die Verpflegung der durchziehenden Truppen auf der badischen Bahnstation D. übernommen. Er ließ verdorbenes Fleisch und schlechte Suppe aussteilen. Die Truppen wiesen diese Kost größtenteils mit Entrüstung zurück und zeigten starke Reizung. S. heranzuholen und dem ordentlichen Strafverfahren vorzuführen. 3000 Leute blieben infolge des Vorfalls auf der Station unverpflegt. Die Urteilsgründe stellen fest, daß der Angeklagte spätestens in dem Zeitpunkt, als er mehrfach auf die schlechte Beschaffenheit und Ungeeignetheit des Fleisches und der Fleischbrühe hingewiesen war, diese im Bewußtsein dieser Beschaffenheit somit vorsätzlich an die zu verpflegenden Truppen vertragswidrig auszugeben hat.

Dem Urteil kann man nur zustimmen. Die Handlung des Weinhändlers ist um so verwerflicher, als bekanntlich die Militärverwaltung Preise zahlt, die die Verwendung der besten Qualitäten voraussetzen sollte.

Ein Schützling der Russen.

Der Schmied Adolf Wagner, ein von den Russen in Jasterburg aus dem Zuchthaus freigelassener Verblicher, wurde der „Schweidnitzer Zeitung“ zufolge heute in Schweidnitz festgenommen, nachdem er eine Reihe schwerer Einbrüche in Gastwirtschaften in Schweidnitz und andern Städten Schlesiens verübt hatte.

Erdbeben in Griechenland.

Am Sonntag wurde ein starker Erdstoß in Westgriechenland und auf den Jonischen Inseln bemerkt. Der Bebenherd liegt zwischen Leukas und Korfu. Auf Leukas sind mehrere Häuser eingestürzt, drei Personen wurden getötet. Der Schaden ist beträchtlich.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volkshilfe“ und deren Kolporture zu beziehen.

Der Völkerring. Die Hefte 8 und 9 der im Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart erscheinenden Kriegszeitung „Der Völkerring“ sind erschienen. Jedes Heft kostet 30 Pf.

Durch Not und Tod. Schilderungen aus dem Weltkrieg 1914 unter Mitwirkung von Hermann Frobenius junior gemammelt und bearbeitet von Hermann Frobenius, preuß. Oberleutnant a. D., Verlag F. Tempel in Wien, G. Freytag, G. m. b. H., in Leipzig.

Deutsch-englischer Soldaten-Sprachführer. Von Hauptmann E. Th. Haasmann.

Der Krieg 1914 in Wort und Bild. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, Preis des Wochenheftes 30 Pf.) Die zweite Lieferung ist erschienen.

Deutsch-polnischer Soldaten-Sprachführer von Hauptmann Haasmann. Preis nur 20 Pf. Die Sprachführer können durch jede Buchhandlung sowohl wie durch den Verlag Bong & Co. m. b. H., Leipzig, Dörrienstraße 18, bezogen werden.

Houston Stewart Chamberlain, Kriegsaufzüge. München. Verlag F. Brudmann u. G. Preis 1 Mark.

Feldpostbriefe 1870-71 von George Fontane. Mit einem Bildnis. 104 Seiten. Preis 1 Mark. Verlag von F. Fontane & Co. in Berlin-Grünwald. Die Veröffentlichung der Fontaneschen Briefe will nichts Neues bringen. Aber alle Freunde Fontanes werden mit Freude und Interesse lesen, was der junge Sohn Fontanes ganz ohne literarischen Ehrgeiz und Gittelkeit von seinen Erlebnissen bei den Magdeburger Wern nach Hause zu berichten hatte. Seine Beschreibungen der manchmal ungläublichen Quartiere sind köstlich; mit ihm wässert uns der Mund, wenn es ihm gegliedert ist, sich eines bessern Happens zu verschichern, und mit ihm freuen wir uns, wenn die lieben Sendungen von daheim ankommen. Die Briefe sind als Familienheiligum aufbewahrt geblieben und kommen jetzt aus der Wappe, lange nach seinem Tode, um ihr einfaches Wort mitzusprechen beim Erzählen, wie es dazumal gewesen ist.

Des Vaterlandes Hochgefühl. Eine Auslese deutscher und österreichischer Kriegs- und Siegeslieder. Herausgegeben von Karl Quenzel. Leipzig, Giese u. Becker, Verlag. 240 Seiten. Kart. 1,50 Mark, gebd. 2 Mark, in Geschenkband 3 Mark.

Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 11 des 9. Jahrgangs, November 1914. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband in Berlin. Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1,20 Mark pro Vierteljahr von allen Postanstalten, Buchhandlungen sowie direkt von der Expedition, Berlin SO 16, im Köllnischen Park 2, zu beziehen.

Meiner Wein von A. Chwatal, Magdeburg, Aufklärungsschrift für die Italiener. Verlag A. Wöhlfel, Magdeburg. Preis 30 Pfennig.

Vereins-Kalender.

Gewerbegerichtsbefister. Am Mittwoch den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei G. Böhm, Kleine Klosterstraße 16/16. 209

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Bezirk Neue Neufahrt. Am Mittwoch den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Weißen Hirsch“ Sitzung der Vertrauensleute, Zeitungsträger und sonstigen Funktionäre des Verbandes. Die Bezirksleitung.

Arb.-Kraftfahrerverband Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Buckau (Abalia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Berliner Bierhalle) Donnerstag; Abt. Ullrich (Krone) Freitag; Abt. Ullrich (Friedrichsplatz) Freitag; Abt. Ullrich (Dahlewarstraße) Samstag; Abt. Ullrich (Dahlewarstraße) Samstag; Abt. Ullrich (Dahlewarstraße) Samstag.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei M. Lachfeld, Knochenhauerufer 27/28. 1186
Singschicht. Arbeiter-Gesangverein Freundschaffskreis. Am Mittwoch den 2. Dezember, abends 8 Uhr, Übungsstunde bei E. H. 1145
Burg. Arbeiter-Madonnenbund Solidarität. Am Mittwoch den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Grand Salon“ 1144

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 30. November. Todesfälle: Ehefrau des Zimmermanns Wilhelm Bohndorf, Amalie geb. Schaller, 75 J. 10 M. 1 Z. Zimmermann Robert Carpi, 72 J. 8 M. 25 Z. Musikleiter Wilhelm Purchwitz, Landst.-Grf.-Bat. Nr. 10, 29 J. 4 M. 22 Z. Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Arndt, Friederike geb. Köppe, 47 J. 2 M. 24 Z. Ehefrau des Maschinenputzers Otto Becker, Luise geb. Wölge, 27 J. 6 M. 10 Z. Handlungsgeschäfte Erich Behrens, 22 J. 3 Z. Mätressin Anna Ohme, unverhehlt, 17 J. 1 M. 26 Z. Erich, S. des verstorb. Mechanikers Erich Dandvorh, 6 M. 14 Z. Erich, S. des Formiers Otto Philipp, 2 M. 28 Z. Feiba, T. des Arbeiters Edward Gieseler, 5 Sib. Totgeb. S. des Arbeiters Wilhelm Hartmann, Totgeb. S. des Regierungsrats Hans v. Donath.

Sudenburg, 30. November. Todesfälle: Heinz, S. des Drehers Otto Dietrich, 5 J. 9 M. 26 Z. Arbeiter Friedrich Wendi 55 J. 2 M. 7 Z. Witwe Margarete Schirmer geb. Haffe, 75 J. 5 M. 16 Z. Arbeiterin Marie Zwanzka aus Domersleben, 17 J. Händler Heinrich Ruffenius, 61 J. 11 M. 6 Z. Margarete, T. des Kaufmanns Oskar Arndt, 7 J. 3 M. 19 Z.

Buckau, 30. November. Todesfälle: Kassenbote Heinrich Müller, 77 J. 2 M. 21 Z. Witwe Marie Wagner geb. Scheppe, 69 J. 11 Z.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 2. Dezember: Unruhig, wolkig, mild, zeitweilig Regen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Stechenpferd- Seife
die beste Seife für zarte weiße Haut
a. Stk 50 x

Die Kupon-Nummer 00
Matador-Baukasten
Seit 1918 im Deutschen Reich einget. Warenmarke „Lado“.
(Erfinder Johann Korbuth).

Mit dieser kleinsten Probe-Ausgabe des Matador, welcher 45 Vorlagen beigegeben sind, kann man unter andern auch sämtliche hier abgebildeten Gegenstände bauen.
Größe 00 Modellnummer mit 45 Vorlagen 1.10
Größe 0 Reklamenummer mit 71 Vorlagen 1.75
Größe 1 Normalnummer mit 141 Vorlagen 3.00
Größe 2 Doppelnummer mit 200 Vorlagen 5.00
Größe 3 Große Nummer über 200 Vorlagen 10.00
Größe 4 Feine Nummer über 200 Vorlagen 15.00
Gegen Voreinsendung des Betrags portofrei oder gegen Nachnahme.
Buchhandlung Volkswacht A. Gerisch & Co.
Bielefeld, Schulstraße 20.

Richters Puppenklinik
Brettweg 102, gegenüber dem Zentraltheater,
repariert sämtliche zerbrochenen Puppen.

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Räfelieferanten,
die in der Lage sind, dauernde Lieferung zu übernehmen, werden gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Konsum- und Spargenossenschaft für Colbitz und Umgegend
E. G. m. b. H.
Kassa. Bilanz vom 1. April bis 30. Juni 1914.
An Waren 2932.89
An Bankguthaben 3000.00
Der Reservefonds 0.50
Der Kreditoren 3081.78
Der Sparrabatt 1251.60
Der Ertrübrigung 1289.01
5622.89
Debet. Gewinn- und Verlust-Konto. Kredit.
An Geschäftskonten 1035.45
An Ertrübrigung 1289.01
2324.46
Mitglieder-Bestand.
Beim Anfang des Geschäftsjahrs 211
Beim Schluss des Geschäftsjahrs 218
Gastnummern betragen beim Anfang des Geschäftsjahrs 6330.00
Schluss 6890.00
Mitglieder haben sich vermehrt um 2
Gastnummern 60.00
3. V. : Otto Gildenspeanig, Kontrolleur.

Ziehung 3.-5. Dez. 1914
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
7334 Geldgewinne = Mk.
250 000
75 000
30 000
Los 3.30 Mk. Porto u. Liste extra, Nachnahme 20 Pf. mehr, empfindlich und versendet.
B. Nitze,
Alt. Markt 16, Ecke Hauptwache.

Tüchtige Hausierer u. Hausiererinnen
gesucht für Militär- Bedarfsartikel!
Hoher Verdienst!
Hohesparierst. 50, pl. r.

Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Täglich abends 8 Uhr:
Der ernsten Zeit entsprechende Vorträge.
Vorgeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.
Stadttheater
Donnerstag den 3. Dezember, zu ermäßigten Preisen
Der Waffenschmied von Worms.
Hierauf
Liebesplänkelei
(Ballett).
Militärarten haben Gütigkeit.

ZENTRAL THEATER
Letzte 3 Tage:
Kam'rad Männe!
Sonnabend: 293
Prinzeß Gretl.
Mittwoch 4107
Striche Burt
A. Weber Nachf.
R. Dedlow, Schönbeckstr. 9

Arbeiter und Arbeiterinnen
stellen sofort ein **C. Ebeling & Sohn, Wolmirstedt.** 2512

50 Maß- und Konfektionsschneider
auf Landfarm-Röcke und Mäntel bei guter Verdienst und regelmäßiger Beschäftigung gesucht. 2511
Harnack, Kaiserstraße 17.

Zum Schönebecker Markt
2517
steigen
Prima Ferkel
zum billigen Tagespreis z. Verkauf.
Lattorf, Westerhüsen, Erfurter Str. 12.

Panorama-Lichtspielhaus.
Der Erfolg des neuen Programms ist glänzend!
Das gute deutsche Herz
ein vaterländisches patriotisches Schauspiel aus den Kriegserlebnissen des Majors Schill, mit sehr interessanten Kriegsszenen, ferner 4087
Die Rache des Radschas
ein spannendes interessantes Drama in 3 Akten sowie das weitere neue große
Schlager-Programm!
Kinder haben von 4 bis 7 Uhr Zutritt.
Kinder-Saalplatz 10 Pfennig.

Waschen Sie schon mit
Kluges Seitensalmiak? 4106

Anzüge, Ulster und Paletots
im Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorrätig. 4011
J. Büscher,
Eingang Kaiserstr. 23, Hof.

3 Jakobstraße 3 Sorgers
Gegenstandskauf!
1 großen Partiepfeifen modern, schicker Ulster 16.50
guter säw. Paletots 14.50
schicker Kinder-Pyjamas 4.35
schicker Kinder-Ulster 5.75
Zum Aussuchen!
Wer billig kaufen will, der komme nur zu **Sorgers** hin.
3 Jakobstraße 3

Reparaturen
an Nähmaschinen u. Fahrrädern
werden prompt u. bill. ausgeführt.
R. Osterroth,
Mechaniker, Lüneburger Str. 21.

Möbeltransporte
mittels gepolsterter Verladung, Möbelwagen aller Größen übernimmt billigst 4030
Ernst Junke, M.-Buckau
Freie Straße 2/5, Tel. 4400.
Halberstadt
Saddeltanzung, Paletot (Mäh), mittl. Figur, 2 gute Hosen sowie 2 Betten, auch einzeln, sauber und so gut wie neu, billig z. verf. Magdeburger Str. 26, p. 1.

Speisesalz Schneeweiße Ware, in 1/2 Tr. - Säcken, stets vorrätig. **Ewald Noack,** Tauentzienstr. 8 Fernspr. 1824

Rekruten
erfahren alles Wissenswerte über das Kasernenleben aus dem vom Genossen V. Leonhardt verfassten Buch
Der treue Kamerad
Ein Wegweiser durch das Kasernenleben für Arbeiterknechte.
Preis 70 Pf.
Zu beziehen durch die Partei-Buchhandlungen und deren Kolporture.

Bierpalast
39 Breiteweg 39
Täglich von 8 bis 12 Uhr
KONZERT
4089 **Andreas Berg.**

Zum Besuch von Landwirten und Baugeschäften geeignete
Probitionreisende gesucht. Offert. unt. Angabe bisheriger Tätigkeit B 2515 an die Exped. die. Blattes erbeten.

Gute Zigarrenmacher
finden Beschäftigung 3974
Magdeburg - Sudenburg, Halberstädter Str. 114/115.

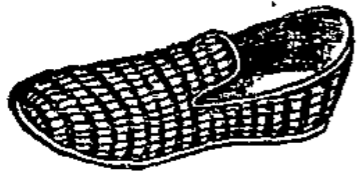
Tüchtige Schmiede
werden bei hohem Lohn und Akkord sofort eingestellt 134
Orenstein & Roppel
Arthur Roppel A.-G.
Spandan, Hamburger Str. 44

Küchensattel der Magdeburger Volkstüche
Gr. Marktstraße 21.
Mittwoch: Weiße Bohnen mit Rippenfleisch
Donnerstag: Heringsflops mit Salzkartoffeln.
Freitag: Weißkohl m. Schweinefleisch.

Wilhelm-Theater
Mittwoch den 2. Dezember
Das kleine Mädel.
Sonnabend den 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen
1. Kinder-Weihnachtsvorstellung
Kein Däumling, der tapfere Zinnsoldat.

Kammer-Lichtspiele
Das mit so großem Beifall aufgenommene Bild
Eva
mit Henri Porten in der Hauptrolle
bleibt auf vielseitigen Wunsch noch einige Tage im Programm. Leider mußten wir bisher Hindernisse von Besuchern an der Kasse den Eintritt verweigern, um einer Ueberfüllung unseres Theaters vorzubeugen, und haben wir uns aus diesem Anlaß entschlossen, diesen hervorragenden Film noch die einschüßlich
Donnerstag, 3. Dezember cr.,
vorzuführen, um allen lieben Besuchern noch Gelegenheit zu geben, sich dieses Meisterwerk der besten Genie Porten anzusehen. Eine weitere Verlängerung kann dann nicht mehr stattfinden, da das nächste Programm bereits festgelegt ist.
Außer diesem Monopolfilm kommt noch zur Vorführung
die neuste Kino-Kriegsschau vom Osten und Westen
sowie
Der Ozeanriese
ein spannendes Drama in 9 Akten.
Anfang 4 Uhr. **10** Anfang 4 Uhr.
Auf die stimmungsvolle künstlerische Begleitung der Bilder durch unser altes bekanntes Künstler-Gesangsorchester machen wir noch besonders aufmerksam.

Willkommene Weihnachtsgeschenke



2.50 3.00 3.50



2.75 3.50 4.50



1.35 1.60 2.00



4.25 4.50



1.00 1.20 1.40



1.00 1.50 2.00



1.00 1.20 1.50



1.50 1.80 2.00



3.00 3.50



4.00 4.50

Haus- u. Filzschuhe
Pantoffel, Gummischeue
in reichhaltiger Auswahl.

Steinfeldt
Magdeburg
Jakobstraße 38, Ecke Kotekehsstraße
Alte Ulrichstraße, 1. Haus vom Breiten Weg.

Zur bevorstehenden Schlachtesaison
empfehle familiäre **Dürme und Getriebe** zu billigen Tagespreisen.
Max Heynemann, Handlung, Kaiserstr. 101. Tel. 5578.

Der **Häber** in der **Schneiderei** la im Hause d. Herrn **Heinrich**, betrieb wegen Aufgabe des Geschäftes des **Kaufhauses Abraham** Herren- und Knaben-Bekleidung und -Schuhe usw. findet nun jetzt ab seine Fortsetzung zu noch weiter herabgesetzten Preisen in der **Jakobstraße 35, II. Etage** 3781 nahe der Jakobikirche.

Westen Schutz gegen kalte Fäße bieten **Renntierfelle** Schwärze zu haben bei **Gust. Hoffmeister** Bräuterenstraße 21. Fernruf 5785.

Was ist modern? Das zeigt Ihnen in größter Auswahl die **Moden-Zeitungs-Zentrale** Magdeburg, Schwibbogen 2, I. Et. Sie werden staunen, wie leicht man nach den ausprobierten D. M. Z. Schnittmustern alles selbst arbeiten kann, Blusen, Röcke, Kleider, Mäntel, Jacken, Knaben-Kleidung, Wäsche aller Art, für Erwachsene und für Kinder. — Abonnenten der Deutschen Moden-Zeitung haben halbe Preise. 3264
Schneidung nach persönlichem Maß. Beschreibung bei jedem Schnitt gratis.
— Pappschablonen. — Handarbeitsbücher. — Buch- und Zeitschriften-Handlung
Jenny Schoof, geb. Eisentraut.

Der Not

gehörig, verkaufe ich jetzt infolge des Krieges meine ganzen Vorräte in feinen getragenen

Maß-Garderoben zu Schleuderpreisen

wodurch es auch dem Vermissten ermöglicht wird, sich für den Winter warm zu kleiden.

Reinwoll. Jackett-Anzüge jezt 8, 10, 12 M. u. höher.
Moderne Ulster u. Paletots jezt 6, 8, 10 M. u. höher.

Gehrock-Anzüge jezt 12, 15, 18 M. u. höher.
Niefenlager in neuen

Herren- u. Jünglings-Kleidern, welche ich vor dem Kriege noch billig eingekauft habe. Winterropfen spottbillig.

Friedrich Paul Etagegeschäft für Herren-Garderobe

Breiteweg 56
1 Treppe, kein Laden, schrägüber Barack.

Gutschein! Dies Inserat d. „Vollstimme“ wird beim Einkauf von 20 M. an mit 2 M. 1.00 in Zahl. genomm.

Einige gute rote Betten ganz neu, bill. z. dt. **Annastr. 23,** S. r. II. Von mitt. 12 Uhr an

Den besten **Sarg** und billigsten liefert **M. Kirst, Friedenstr. 3.**

Ehrenklärung. Die Verdächtigung gegen Frau **Stolle** nehme ich hiermit mit Bedauern zurück, da sie auf Zustimmung in der Perion beruht. 2508
Carl Meyer.

Danksagung. Zurückgekehrt vom Grabe unjers lieben Vaters, jagen wir hiermit allen, welche den Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, unjern **herzlichen Dank.** Diesdorf, den 30. Novbr. 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Hölte.** 2516
Ww. Wächter nebst Kindern.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben Ortsgruppe Gr.-Ofterleben.

Am Montag den 30. November verstarb an den Folgen eines erlittenen Unfalls unser Genosse, der Arbeiter

Christian Koch
Wir werden ihn stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Beerd. am 2. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofs aus statt. 3973

Deutscher Metallbar.-Verband Vorstand **Kaplan.**

Christian Koch
an den Folgen eines Unfalls, 64 Jahre alt.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs in Groß-Dittersleben aus statt. 29

Am 30. November starb unser Mitglied, der Metallarbeiter

Gustav Fähring ca. 57 Jahre alt.
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 3 Uhr in Diesdorf von der Kapelle aus statt. 3973
Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.
Die Beerdigung.

Unser Kronprinz bittet
für die im Felde stehenden Truppen um
RUM, ARRAK etc. als Liebesgaben
in versandfertigen Packungen von
Mark 0.80 an in unserm Kontor, Braunschstr. 2
VOGEL & CO.
G. m. b. H. — Sprit-, Rum- u. Likörfabrik, Fruchtsaft-Presserei — Weinhandlung. Gegründet 1840. Fernruf Nr. 2408.

Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52
Trauer-
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps usw. usw.
in allen Preislagen und größter Auswahl.
Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, sage ich allen für die überreiche Kranzpende sowie denen, die dem Entschlafenen das letzte Geleit gaben, meinen herzlichsten Dank. Dank auch sämtlichen nachfolgenden Vereinen, insonderheit dem Männer-Gesangsverein Wetzehülen für seinen tief zu Herzen gehenden Gesang wie auch Herrn Pastor Wangemann für seine trostreichen Worte. 3954
M. - Siedoff, den 30. November 1914.
Amanda Müller, „Elschlöppchen“.

Statt besondrer Meldung.
Am Montag mittag 1/2 Uhr starb an den Folgen eines Unfalls mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der Lehrer
Christian Koch
im Alter von 64 Jahren. Dies zeigen tiefbetrußt an **Groß-Dittersleben, den 1. Dezember 1914** 2504
für die trauernden Hinterbliebenen: **Gophie Koch geb. Hajn.**
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofs aus statt.

Todesanzeige.
Am Montag abend 10 Uhr erkrankte sanft nach langem, schwerem Leiden meine herzengute Frau, unsere treue sorgsame Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante
Onkelin Marie Köhler geb. Thiele 521
im 61. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrußt mit der Bitte um hilfes Beileid an **B. Werner u. Kinder**
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Reichthaler Friedhofs aus statt.

Todesanzeige.
Montag früh 1 Uhr verschied plötzlich unser Vater, Schwieger- und Großvater, der Wächter
Inhann Hoffmann
im Alter von 69 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3. Dezember, nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Korngstr. 73, aus statt. 2513

Todes-Anzeige.
Am Montag früh 5 1/2 Uhr erkrankte sanft und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Arbeiter
Gustav Fähring
im 58. Lebensjahre. 3907
Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um hilfes Teilnahme.
Diesdorf, 30. Novbr. 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen: **Witwe Auguste Fähring geb. Hanje nebst Kindern.**
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs in Diesdorf, Burgstraße Nr. 3, aus statt.

Deutscher Bauarbeiterverband Zweigverein Magdeburg.
Nachruf.
Am 27. November verstarb unser Mitglied, der Maurer
August Niedrig aus der Johannisle Diesdorf im Alter von 56 Jahren.
Am 22. November verstarb unser Mitglied, der Bauarbeiter
Friedrich Wendt aus Magdeburg im Alter von 55 Jahren.
Wir werden ihr stets ehrend gedenken.
Der Zweigvereinsvorstand.

Kognak (Verschnitt) ohne Flasche à Liter 1.75
Schillers Weinhandlung
Grosse Münzstrasse 11.

Gaskoks
Liefert die Gasanstalt jederzeit von 1 Zentner an bis in den Keller oder Lagerraum. 3800

Fern von der Heimat in dem großen Weltkrieg starben unsre Söhne, Brüder, Schwäger und Onkel, am 3. Oktober der Musketier
Heinrich Böttcher
im Infanterie-Regiment Nr. 26 bei Litnevillle im Alter von 21 Jahren, und am 5. November der Musketier
Willi Böttcher
im Infanterie-Regiment Nr. 67 im Argonner Wald im Alter von 20 Jahren. 2509
Dies zeigen tiefbetrußt an **Friedrich Böttcher und Frau als Eltern, Fritz Böttcher u. Frau geb. Hohenstein in Erfurt, Wilhelm Reichelt und Frau geb. Böttcher, Karl Rachtel und Frau geb. Bayer, Fritz Lentge (z. Z. im Felde) und Frau geb. Bayer als Geschwister.**

Als Opfer des fürchterlichen Krieges starb am 11. November unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Enkel und mein innigstgeliebter Bräutigam, herzenguter Vater meines Kindes, der Gefreite
Wilhelm Berger
im Infanterie-Regiment Nr. 49 im 25. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrußt an **Familie Berger nebst Angehörigen Lieschen Brennecke als Braut.**
Einmal schon traf ihn des Feindes Blei, Das zweitemal riß ihm das Herz entzwei. Ach! Nun bist du uns entrissen, Unser aller Stolz und Glück, Liegst in Frankreichs blutiger Erde, Kehrst zu uns nicht mehr zurück. 2510

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Magdeburg.
In dem großen Völkerringen fielen in Feindesland unsre Mitglieder, der Maurer
Albert Wittmaak aus Diesdorf, im Alter von 23 Jahren; der Maurer **August Fricke** aus Pechau, im Alter von 22 Jahren; der Maurer **Hermann Pfeffer** aus Olvenstedt, im Alter von 32 Jahren; der Maurer **Gustav Fehlhauer** aus Olvenstedt, im Alter von 26 Jahren; der Bauarbeiter **Paul Schmelzer** aus Magdeburg, im Alter von 26 Jahren; der Bauarbeiter **Otto Schöndube** aus Irxleben, im Alter von 28 Jahren.
Wir wissen den schmerzlichen Verlust, der uns sowie ihre Angehörigen betroffen hat, zu schätzen und werden ihrer stets in Ehren gedenken. 4062
Der Zweigvereinsvorstand.

War uns in den ersten Wochen günstig, so daß wir in dieser Zeit uns im „Grünen“ behelfen konnten, ohne eine Stunde in der Stube zu sein. Auch haben konnte man sich damals ab und zu, so daß man an schönen Tagen sich oft im Paradies wählte, wenn sich die Gesellschaft im Dorfsteig tummelte.

Dann kam es aber anders. An Regentagen mag niemand unter freiem Himmel sitzen und nasse Kleider trocknen am besten am Ofen. Ob wir gern gesehen wurden oder nicht, ob wir's gern taten oder nicht, wir mußten in die Bauernstuben eingehen, wir behängten Ofen und Wände mit Mänteln, Nöcken usw.

Und prompt kamen die Folgen. Bei verschiedenen Kameraden stellte sich ein eigenartiges Jucken ein. Wen's juckt, der kratzt sich. Es kratzten sich immer mehr. Gewiegte Kenner, die Erfahrungen auf der Walze gemacht hatten, konstatierten: „Mensch, das sind Nienen!“ Vorerst wollte es keiner eingestehen, daß er von diesen russischen Hauttieren sich schon einen Bestand zugelegt hatte, aber die naturwissenschaftliche Forschung brachte es bald an den Tag. Wichtig, das waren sie, silbergrau mit einem schwarzen Sattel. Nun begann ein Krieg auf Leben und Tod. Täglich sah man mehr Kameraden der Jagd obliegen; ganz ansehnliche Strecken kamen dabei heraus. Stand da ein in der Neustadt recht Bekannter Anfang November im Parkplatz — wie er von Gott erschaffen — und hielt großes Kesseltreiben. 120 Stück lagen beim Kalak in ihrem Blut. Er war auch einer von denen, die vorher keine hatten.

Heute jagt nun alles, damit das üble Getier wenigstens in den nötigen Grenzen gehalten wird. Dem gut zu vertreiben sind sie nicht. Humorige Szenen spielen sich bei diesen Jagden ab. Otto mit dem „scharfen Blick“ wird als Sachverständiger für die Niederjagd von allen geplagten Geistern angerufen.

Aber mit den kleinen Nissen ist es wie mit den großen, alle Tage Gefangene und weniger wollen es doch nicht werden. Wir ertragen diesen Feind mit Galgenhumor. Hoffentlich wird aber der große Krieg bald zu einem für uns glücklichen Ende geführt, damit auch den kleinen Nissen bald das letzte Stündlein schlägt. —

Ein Abschiedsgruß.

Zum Nachfolger des nach Konstantinopel entsandten Generalgouverneurs von Brüssel, Frhr. v. d. Goltz, ist bekanntlich der General der Kavallerie von Bissing, der bisher als stellvertretender Kommandeur des 7. Armeekorps wirkte, ernannt worden. Diesem General, der vor einigen Jahren infolge eines Geheimvertrages vielfach genannt wurde, widmet heute unser Solinger Parteiblatt, die „Bergische Arbeiterstimme“, diesen Abschiedsgruß:

Der Korpsgeneral des 7. Armeekorps, General der Kavallerie v. Bissing, ist an den Posten des Marschalls v. d. Goltz berufen worden. Ein arbeitsfreudiger Mann ist damit auf einen hohen verantwortungsvollen Posten gestellt worden. Der Kriegszustand hat den Korpskommandanten in eine weit nähere Berührung mit allen Schichten und Berufen des weiteren Bezirkes gebracht, als dies in normalen Zeiten der Fall ist. Alle Kräfte des Bezirkes wollte Herr v. Bissing in den Diensten der Sache stellen, um die draußen auf den Schlachtfeldern gekämpft wird. Das ist dem General größtenteils gelungen. In enge Beziehung trat der General zur Presse. Die sozialdemokratische Presse ist gewohnt, alle Geschehnisse mißachtend, die große Masse des Volkes zu vertreten. Sie vertritt Masseninteressen, im Bewußtsein, daß sie durch Hebung der sozial- Lage der Arbeitermassen das Niveau des ganzen Volkes hebt. Wir haben selbstverständlich uns sofort in Dienen gestellt, als es galt, die furchtbaren sozialen Wirkungen des Krieges zu mildern. Wir sind bisher dieser Pflicht treu geblieben und werden es weiter tun. . . (Hier sind einige Stellen von der Zensur gestrichen worden.)

Wir gehen ruhig unsern Weg und lassen uns nicht beirren. Diese Ueberzeugung läßt uns aber auch die Achtung vor dem Willen des Generals — trotz alledem — bewahren. Wie für militärische Interessen, so trat der General auch für Arbeiterinteressen ein. Er bemühte sich um die Öffnung der Betriebe, wandte sich gegen Lohn- und Gehaltsfälligkeiten, trat für ausreichende Unterstützung der Notleidenden ein, kämpfte gegen Preistreiberien, kurz, er bemühte sich, die Leiden des Krieges zu mildern. Wir sehen den General, der uns früher für Todfeinde des Vaterlandes hielt, scheiden und sprechen ihm unsere Achtung aus. —

Für den Dreiverband.

In „El Socialista“ veröffentlicht der Vorstand der spanischen sozialistischen Partei, unterzeichnet von Pablo Iglesias, in Form eines Manifestes an die Parteimitgliedschaft die ausführliche Antwort, welche auf die verschiedenen Anträge aus dem Ausland der Schweizer Partei gesandt wurde. Darin wird zu den Vorschlägen über die internationale Konferenz und Verlegung des Internationalen sozialistischen Bureaus Stellung genommen.

Zunächst betonen die spanischen Genossen, daß sie im allgemeinen mit der Resolution einverstanden sind, welche in Lugano von den Schweizer und italienischen Sozialisten beschlossen wurde. Sie untersuchen dann weiter die Ursachen und möglichen Folgen des Krieges und kommen darin zu dem Schluß, daß der Sieg des Dreiverbandes im Interesse der Arbeiter aller Länder, auch der Arbeiter Deutschlands und Oesterreichs, liege, weil der Sieg Frankreichs und seiner Alliierten überall ein rasches Fortschreiten der Bewegung ermöglichen würde. Soweit man Friedenswünsche habe und für diese Kräfte einsetze, müsse doch zuerst sichergestellt werden, daß die Friedensbedingungen auch im Interesse der Menschheit seien. Würde zum Beispiel Deutschland Belgien wieder herausgeben und auf jede Annexion verzichten? Eine internationale Konferenz sei überflüssig, solange nicht alle Länder vertreten sein könnten.

Mit der provisorischen Verlegung des Internationalen sozialistischen Bureaus nach Holland hat sich die spanische Partei schon früher einverstanden erklärt. —

Compère-Morel an die Neutralen.

Der Stockholmer „Sozialdemokrat“ gibt einen Artikel von Compère-Morel aus der Pariser „Humanité“ wieder, in welchem die Neutralen aufgefordert werden, die Neutralität aufzugeben und „an der gewaltigen Tragödie teilzunehmen, auf der die Zukunft des Sozialismus beruht, und die jetzt in Blut, Tränen und Schmutz auf unserem alten, heimgejudeten französischen Boden aufgerollt wird.“

„Gibt es vor dieser Tragödie“, fragt Compère-Morel, „in den neutralen Ländern noch Sozialisten, die Augen haben, um nicht zu sehen, Ohren, um nicht zu hören, und Gehirn, um nicht zu verstehen?“

Dazu bemerkt Hjalmar Branting:

„Dieses Anrufen ist ergreifend in seiner Aufrichtigkeit und seiner Wärme. Aber die Antwort muß werden: Gerade, weil wir zu verstehen glauben, daß dieser Krieg mehr ist als ein unfern französischen Freunden erscheint, weil ihre Formeln nicht die ganze Wahrheit enthalten und wegen, deshalb können wir nicht den von ihnen getriesenen Wegen folgen. Brauchen wir hinzuzufügen: Noch weniger den Wegen der a d e r n, denen Junkerbherrschaft und Krupp in Ewigkeit rein gar nichts Abschreckendes sind und die nichts einzuwenden haben dagegen, daß die Freiheit der schwächeren Völker niedergedrückt wird.“

Auch aus der Antwort Brantings leuchtet die Abneigung, die gegen Deutschland besteht und sich im Wüten des Krieges wahrlich nicht gemildert hat. Auch die deutsche Sozialdemokratie sieht Branting in einem ganz falschen Lichte. —

Kennt du . . .

Kennt du den Wald, zertrümmert und zerzaust,
Kein Wild, kein Vögelin mehr darinnen haust,
Kanonen Donner ringsum tosend schallt,
Dies Flecken Erde heißt Argonner Wald.

Kennt du den Graben, meilenweit dahin
Zieht er, recht tief, mit tapfern Streikern drin;
Zerschoss'ne Bäume stehen und sehr nicht an:
Was tat ich dir, du rauher Kriegermann?

Kennt du das Haus, auf Stämmen ruht sein Dach,
Drei Meter tief, stockfinster sein Gemach,
O Kamerad, reich fühlend mir die Hand
Zu diesem bombensichern Unterstand.

Kennt du die Kreuze, die am Wege stehn,
Aus rohem Holz, lies beim Vorübergehn:
„Hier ruhn in Gott fürs teure Vaterland
Fünf Sechszundzwanziger vom Elbestrand!“

Gedr. v. E. P. Richter,
L.-G.-N. 26, 10. Komp.

Die Volksernährung.

Das Organ des Rheinisch-westfälischen Tischler-Innungverbandes — eine Organisation, die dem bekanntesten „Partei der schaffenden Stände“ nahesteht — empfiehlt eine „sparsame, sorgfältig verteilte Verwendung des deutschen Getreidevorrats. Einzig und allein die Beschlagnahme aller Getreidevorräte und ihre sorgfältige Verteilung durch die Staatsbehörden könne geeignet sein, die vorhandene riesige Aufgabe zu lösen.“

Der ostpreussische Kreis Wittmund hat 75 000 Mark zur Förderung der Schweinezucht bewilligt, um zu verhindern, daß infolge Futtermangels die Viehzucht zurückgeht. —

Notizen.

Burzew unter Anklage. Der bekannte Revolutionär Burzew war zu Beginn des Krieges nach Rußland gereist, um sich seinem Lande als Soldat zur Verfügung zu stellen. Wider sein Erwarten wurde er an der Grenze verhaftet. Trotz aller Bemühungen, an denen sich besonders englische Kreise beteiligt haben sollen, ist es nicht gelungen, ihm die Freiheit wiederzugeben. Wie jetzt die „Nowoje Wremja“ meldet, wird Burzew in den nächsten Tagen vor einem Petersburger Gericht unter der Anklage der Majestätsbeleidigung erscheinen. Es ist möglich, daß noch andre Anklagen aus früherer Zeit erucnt gegen ihn erhoben werden. Jedenfalls aber ist er bisher noch im Gefängnis. Er dürfte seine plötzliche erwachte Liebe zum Zarismus recht teuer bezahlen müssen. —

Ein Freiwilliger vor dem Kriegsgericht. Ein 17jähriger Kriegsfreiwilliger in Breslau war am 23. September ins Meer eingetreten und hatte dieses am 10. Oktober ohne Erlaubnis verlassen, weil inzwischen Vater und Bruder auch eingezogen wurden und jetzt vor dem Feinde stehen. Der junge Freiwillige wollte nun für die Mutter und eine schulpflichtige Schwester sorgen, die sich in Not befanden. Er arbeitete als Zimmerer, wurde aber am 12. November verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt. Der Anklagebetreter beantragte gegen ihn wegen Desertion ein Jahr Gefängnis! Das Gericht sprach ihn jedoch frei, weil er noch nicht verurteilt war und die Kriegsverpflichtung noch nicht kannte. Sein guter Glaube an die Rechtmäßigkeit seiner Handlung also nicht widerlegt werden konnte. —

Kriegstagung des hessischen Landtags. Am 16. Dezember tritt der hessische Landtag zu einer Kriegstagung zusammen. Die Eröffnung dieser außerordentlichen Session wird der Staatsminister v. Gumbel vornehmen. —

Deutsche Kriegsgefangene in englischen Kolonien. Ueber die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in den einzelnen englischen Kolonien hat das englische Auswärtige Amt durch Vermittlung einer neutralen Macht folgendes als Auskunft auf deutsche Anfragen mitgeteilt: „Was die deutschen Kriegsgefangenen auf Ceylon anlangt, so ist kürzlich dem amerikanischen Konsul der den Schut der Deutschen und der Oesterreicher auf Ceylon übernommen hat, die Beschäftigung des Konzeptionsbüros in Nagama gestattet worden. Er hat dabei dem Gouverneur von Ceylon gegenüber seine völlige Zufriedenheit mit den für die Internierten getroffenen Einrichtungen ausgesprochen. Im Udonaprotectorat haben, soweit bekannt, keine Feindseligkeiten stattgefunden, und es ist deshalb zweifelhaft, ob sich dort Kriegsgefangene befinden. Bezüglich der deutschen Gefangenen in Britisch-Indien ist kein Grund zur Annahme vorhanden, daß sie dort eine andre als gute Behandlung erfahren haben; kurzzeit befinden sie sich auf dem Wege nach Indien, um dort interniert zu werden. Wegen der gegenwärtig auf Sierra Leone untergebrachten deutschen Gefangenen stellt die englische Regierung kurzzeit Erhebungen an.“

Austausch der schwerverletzten deutsch-französischen Gefangenen. Der Präsident der Internationalen Gefangenen-Agentur des Völkervertrages in Genf regte an, daß bei den kriegführenden Mächten Schritte unternommen werden zum gegenseitigen Austausch derjenigen schwerverletzten Gefangenen, die unfähig sind, irgendwelche Militärdienste nach ihrer Herstellung zu tun. Man hofft, daß diese Anregung durch die schweizerischen Bundesbehörden unterstützt werden wird. —

Französische Flieger über Gent. Der „Total-Anzeiger“ berichtet über Amsterdam aus Gent von Gent: Zwei Flieger, die über Gent flogen, warfen zehn Bomben in das Stadtviertel Molekerke und verwundeten drei Personen. Wahrscheinlich beabsichtigten sie, ein im Brüggekanal verankertes deutsches Schiff zu vernichten, worauf sich höhere deutsche Offiziere befanden. Sie erreichten aber diesen Zweck nicht. —

Brückenattentat in Finnland. Aus einem russischen Depot bei der finnischen Stadt Lammekfors wurde ein Diebstahl von 300 Kilogramm Dynamit entdeckt. In der nächsten Nacht wurde von unbekanntem Täter die einen halben Kilometer lange Brücke über den See Pyhäjärvi in die Luft gesprengt. Die Zerstörung dieser wichtigen finnländischen Brücke gelang vollständig. —

Eine Sondersteuer auf große Einkommen. Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage betreffend eine der Kriegshilfe gewidmete Sondersteuer von Einkommen über 20 000 Kronen an. —

Kämpfe in Tripolis. Die Agenzia Stefani, das offizielle italienische Depeschembureau, meldet aus Tripolis: Wie aus Nalut berichtet wird, kam es am 28. November zwischen dortigen entsandten Truppen und einer starken Abteilung von Arabern jener Gegend zum Kampfe. Genauere Nachrichten liegen infolge der großen Entfernung noch nicht vor. Die Aufständischen wurden zurückgeworfen. Unsere Verluste betragen: Sieben Mann tot, unter ihnen vier Ritter, zehn Mann verwundet, davon ein Offizier, sechs Angehörige der italienischen Truppen und drei Ritter. Der Gouverneur hat Anweisungen gegeben für die unverzügliche Verhängung des Belagerungszustandes in der Gegend Gebel und Refuja. —

Noch 9500 Gefangene.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 1. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Auch in Ostpreußen und Südpolen herrschte im allgemeinen Ruhe. In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbente in Ausnutzung der gestern gemeldeten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrt sich um etwa 9500, die der genommenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Depeschen.

Die Freie Kommission des Reichstags.

Spb. Berlin, 1. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die freie Kommission des Reichstags trat heute vormittag im Saale der Budgetkommission unter dem Vorsitz des Abg. Spahn zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die Mitglieder des Bundesrats mit dem Reichskanzler an der Spitze waren vollständig erschienen. Auch der bayrische Ministerpräsident hatte sich eingefunden. Nach Eintritt in die Verhandlungen erwies sich der Saal als zu klein, da sich auch sämtliche Mitglieder des Reichstags eingefunden hatten. Auf Antrag des Genossen Haase wurde hierauf die Sitzung in den Sitzungssaal des Reichstags verlegt.

Die Verhandlungen der Kommission sind streng vertraulich. Wie wir erfahren, hielt der Reichskanzler eine Rede, die auf einen sehr zuverlässlichen Ton gestimmt war. Die morgige Sitzung des Reichstags wird der Kanzler mit einer politischen Rede einleiten. —

Aufhebung eines Zeitungsverbots.

S. B. 1. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Das Verbot der sozialdemokratischen „Frankischen Volkstribüne“ in Baireuth ist auf telegraphische Anordnung hin aufgehoben worden. —

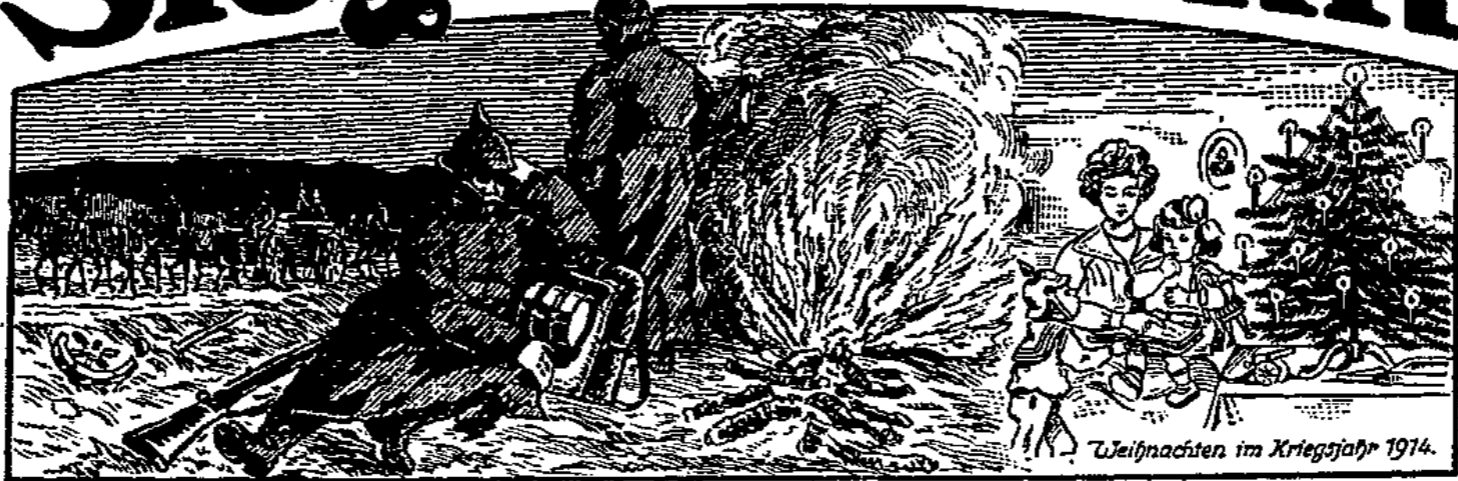
Spaniens Neutralität.

W. E. B. Berlin, 1. Dezember. (Nichtamtlich; Privatmeldung.) Aus Madrid erhalten wir vom 21. November folgende Nachrichten: Bei der Eröffnung des Parlaments erklärte Ministerpräsident Dato, die Regierung halte an der strengen Neutralität fest. Falls jedoch das Aufgeben dieser Haltung nötig würde, würde das Parlament gefragt werden. Jeglichem Eingriff von außen würde Spanien mit allen Mitteln entgegen treten. Alle Parteiführer, mit Ausnahme des radikalen Lerroug, erklärten ihr vollkommenes Einverständnis mit der Regierung. —

Unruhen in Marokko.

W. E. B. Madrid, 1. Dezember. (Nichtamtlich.) Aus Marokko wird von bedeutenden Unruhen der Kabylen in der französischen Zone berichtet und ein Gerücht gemeldet von ernstlichen Vorgängen in Casablanca, wo eindringende Mauren die französischen Behörden und das vorhandene wenige Militär angegriffen haben sollen. Einzelheiten fehlen. —

Siegfried Cohn



Weberei-Waren = Breifeweg 58-60.

Meine bekannt größte Spezialität

Kleiderstoffe

In vornehmer Weihnachtsaufmachung
ohne Extra-Berechnung
werden sämtliche bei mir gekauften Stoffe
geliefert.

Blusen-Stoffe

reich sortiertes Lager

Neuste Frühjahrsstoffe 1915

Aparte Streifen in Popelin, Flanelle, Krepeline
Meter 2.75 2.40 1.90 1.65 1.35 **115**

Blusen-Flanelle in aparten Streifen und Farben
Meter 2.60 bis **125**

Blusen-Flanelle waschbare, gute Qualität, in schön. Mittelfarben . . . Meter 90 75 68 55 48 **38**

Blusen-Zwirnstoffe entz. Muster auf Rips und Krepp-Fond . . Meter 1.00 90 75 68 bis **38**

Kostüm-Stoffe

Kostüm-Stoffe in mel. Geschmack
Meter 6.50 4.50 3.30 2.10 1.65 1.15 **85**

Kostüm-Stoffe gestreift in Cheviot- u. Kammgambindg.
Meter 4.75 3.60 2.25 1.90 **150**

Kostüm-Stoffe 130 cm breit, mod. Streifen u. Noppen
Meter 5.50 4.25 3.30 2.25 bis **120**

Einfarbige Stoffe

erprobte erstklassige Fabrikate

Cheviot schwere, reinwollene Qualität
Meter 4.50 3.20 2.65 2.05 1.50 1.20 **90**

Saamtuch u. Serge kömig, dabei weich fallend,
ap. Farb., Mit. 4.80 3.90 3.30 2.75 2.50 2.00 **155**

Krepeline u. Krepon d. gr. Mode aparte Gewebe in ausgesucht schönen Farben
Meter 6.50 3.30 3.00 2.50 2.10 **155**

Schwarze und weiße Stoffe

sämtlich von der Mode bevorzugte Gewebe, leichte unfärbige sowie schwere feste Stoffe
für Kostüme und Kleider
sehr gesucht.

Mit dem heutigen Tage beginnt in allen Abteilungen meines Hauses mein diesjähriger

großer Weihnachts- Verkauf



In diesen ernsten Zeiten sind meine Artikel wegen ihrer Nützlichkeit u. praktischen Verwendbarkeit gern gekaufte und . . . gern gesehene . . .

Weihnachts-Geschenke

Liebesgaben

besonders geeignet.

Meine bekannt sprichwörtliche Billigkeit

bei unerreichter, geschmackvoller Auswahl sichern Ihnen bei Ihren Einkäufen in meinem Hause auch in diesem Jahre durch besonders günstige Weihnachts-Angebote die so notwendigen Ersparnisse.

In vornehmer Weihnachtsaufmachung
ohne Extra-Berechnung
werden sämtliche bei mir gekauften Stoffe
geliefert.

Karierte Stoffe

die beliebteste und kleidsamste Mode für
Kleider, Röcke, Blusen, Kinderkleider
Riesenauswahl

Meter 7.75 6.75 5.50 4.65 3.50 2.25 1.85 1.40 1.15 bis **38**

Hauskleider-Stoffe

Velour-Barchent neueste Dessins
Meter 90 83 75 68 53 **48**

Halbwollene Stoffe gestreift und einfarbig . . . Meter 90 75 65 53 45 40 **33**

Lama- und Welliné-Stoffe für elegante Schlafrocke in großer Auswahl.

Reinwoll. Flanelle türk. u. gestreift, für elegante Matinee Meter 2.60 2.10 1.80 **165**

Plüsch-, Astrachan- und Persianer-Stoffe

„Die große Mode“
in großer Auswahl — hervorragend billig!

Pelzwaren, Plüsch-Krawatten und -Muffen

für Damen, Mädchen und Kinder
in kleidsamen Fassons und guter Verarbeitung
zu billigsten Preisen!

